

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Restamette 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements und Inserate: aufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 161

Mittwoch, den 14. Juli 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckachen 3290

Der verhandelte französische Revolutionsfeiertag.

Die republikanischen Demonstrationen gegen den spanischen Diktator. — Auch der marokkanische Sultan ausgepfiffen.

Der französische Nationalfeiertag vom 14. Juli hat seinen ursprünglichen geschichtlichen Charakter längst verloren. Am 14. Juli 1789 erklärte das Volk von Paris die Bastille, jene königliche Festung, die vor allem als Gefängnis für freie Geister diente und in den Augen der Nation das Wahrzeichen der absolutistischen Gewalt war. Der siegreiche Sturm auf die Bastille war der erste große sichtbare Erfolg der französischen Revolution, die sich dann lawinenartig entwickelte. Bereits ein Jahr danach wurde der 14. Juli als Nationalfest begangen. Seit der Wiedererrichtung der Republik im Jahre 1871 ist die durch die längeren napoleonischen und bourbonischen Zwischenfälle unterbrochene Tradition wieder aufgenommen worden: Der 14. Juli ist wieder der französische Nationalfeiertag. Aber schon lange vor dem Kriege war der innere Zusammenhang zwischen dem Fest und seinem historischen Anlaß verlorengegangen. Nur die wenigsten Menschen, die an den zahlreichen Volksfestlichkeiten dieses Tages teilnahmen, gedachten auch nur einen Augenblick der Erringung der Bastille. Und die kapitalistisch-bürgerliche Presse tat auch nichts, um die Franzosen daran zu erinnern, daß sie eigentlich den revolutionären Sieg der unterdrückten Volkskräfte über die reaktionäre Tyrannei feierten. Das Fest erhielt immer mehr ein militärisches, ja militaristisches und nationalistisches Gepräge. Seine Hauptattraktion war in Paris die große Truppenparade auf dem Marsfeld von Longchamps, gewissermaßen das Pariser Gegenstück zur alljährlichen „Kaiserparade“ auf dem Tempelhofer Feld. Allerdings hatte der zunehmende Chauvinismus Charakter des 14. Juli und namentlich der Truppenparade schon in den letzten Jahren vor dem Kriege, als Vincenz und Willard öffentlich auf den Revanchekrieg zuweisen, heftige Proteste auf sozialistischer und linksbürgerlicher Seite hervorgerufen: Es wurde an den wirklichen Sinn des 14. Juli erinnert, der durch solche nationalistisch-reaktionären Entartungen entweiht wurde.

So ist es nur allzu verständlich, wenn unsere französischen Genossen und mit ihnen zahlreiche aufrechte bürgerliche Republikaner entschieden dagegen Verwahrung einlegen, daß der spanische Diktator Primo de Rivera als Gast der französischen Regierung dem Nationalfest und insbesondere der Truppenparade von Longchamps am Mittwoch als Ehrgast beizuwohne. Offenkundig hat sich Primo de Rivera der Regierung Briand angehängt, um „sehr wadlig“ gewordenen innerpolitischen Prestige durch den Hinweis auf die ihm zuteil gewordenen außenpolitischen Ehrungen zu erhöhen.

Die französische Regierung hat jedoch alles Interesse daran, sich im Hinblick auf die kommenden internationalen Auseinandersetzungen über Marokko mit Spanien gut zu stellen. Spanien macht Ansprüche geltend und versteckt sich hinter England. Hätte Briand, dem Zuge des eigenen Herzens folgend, dem spanischen Diktator zu verstehen gegeben, daß sein Besuch unerwünscht sei, dann würde er die spanische Regierung in einem Augenblick vor den Kopf gestoßen haben, wo er sie im diplomatischen Spiel um das künftige Mittelmeerfeld bringend braucht.

So ist Primo de Rivera am Montagabend in Paris eingetroffen, von der Volksmenge ausgepfiffen, die sich der wahren Tradition des 14. Juli bemerkt und es als eine Geschmackslosigkeit empfand, daß der Unterdrücker der Freiheit jenes Landes an einem Fest teilnimmt, das einem revolutionären Sieg der Freiheit über die Tyrannei gewidmet ist. Die Nachricht dieses „türkischen“ Empfanges Primo de Riveras durch die Pariser Bevölkerung wird auch, trotz aller Zensur, nach Spanien bringen und das spanische Volk darüber aufklären, wie groß das Prestige seines Direktoriums im Auslande tatsächlich ist. General Primo de Rivera kann überhaupt froh sein, wenn angeführt der vielen spanischen Anarchisten, die in Frankreich als Flüchtlinge leben, es bei den Pfaffen bleibt und er ohne sonstigen Schaden in sein Land zurückkehrt.

Kommunistische Demonstration gegen den Sultan.

Der Sultan von Marokko ist gestern nachmittag im Pariser Stadthaus offiziell empfangen worden. Die Savas berichtet, haben sich einige Zwischenfälle ereignet. Als der Sultan in den großen Saal eintrat, ertönten von verschiedenen im Saale zerstreuten Gruppen Pfiffe und Rufe. Man erkannte innerhalb dieser Gruppe mehrere der kommunistischen Partei angehörende Abgeordnete und Ministerrat von Paris und Generalräte des Seine-Departements. Als sich der Sultan in den Salon begab, in dem der See eingenommen werden sollte, begann eine Gruppe die Internationale anzustimmen. Der Gesang wurde aber von der Militärkapelle und dem darauf einsetzenden Beifall der Menge des Publikums übertönt. Die Aufseher wurden dann aus dem Saal entfernt.

Frankreichs Kriegsschulden um 60 Proz. gekürzt.

Churchill über das französisch-englische Schuldenabkommen. Churchill äußerte sich am Dienstag im englischen Unterhaus über das Schuldenabkommen mit Frankreich. Auch in dem Abkommen habe England an dem Standpunkt festgehalten, daß Frankreichs Zahlungen auf seiner eigenen Kraft beruhen müßten. Jedoch habe sich die englische Regierung bereitwillig, durch Briestaufschub festzulegen, daß eine Milderung des vorgesehenen Zahlungsplans in Erwägung gezogen werden könnte für den Fall, daß Deutschland zahlungsfähig bleiben sollte. Das Abkommen selbst bedeutete für Frankreich eine Schuldentilgung um 60 Prozent.

Im einzelnen führte Churchill aus: Das gestern von Caillaux und mir unterzeichnete Abkommen erstreckt sich nicht nur auf die französischen Kriegsschulden, sondern praktisch auf sämtliche zwischen beiden Ländern laufende Forderungen. Die Zahlungen Frankreichs werden sich jährlich belaufen auf 4 Millionen Pfund Sterling und anwachsen auf 6 Millionen, 8 Millionen, 10 Millionen und im Jahre 1930 die Gesamtsumme von 12½ Millionen erreichen. Von 1930 bis 1936 werden sich die Jahreszahlungen zunächst auf 12½ Millionen Pfund Sterling belaufen und während der letzten 31 Jahre auf 14 Millionen. Das Abkommen enthält keine Garantieklausel für den Fall, daß Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nicht nachkommen sollte.

Am Schluß seiner Rede sagte Churchill, wenn die Dokumente geprüft worden seien, würde die vorliegende Regelung der schwierigen und lästigen Frage der Kriegsschulden hoffentlich allgemeine Zustimmung finden. Die britische Regierung glaube, daß die Vereinbarung das beste praktische Abkommen bedeute, das Aussicht auf Verwirklichung habe und daß es hinsichtlich der Schulden, die die Alliierten Englands für die gemeinsame Sache aufgenommen hätten, in Uebereinstimmung sei mit der traditionellen Politik Englands.

Daß in London von Caillaux und Churchill unterzeichnete Schuldenabkommen ist zwar noch nicht veröffentlicht, doch scheint der Entwurf, mit dem es in Paris begutachtet worden ist, der rauen Wirklichkeit nicht standzuhalten. Ganz besonders stimmt die optimistische Darstellung der französischen Presse, was die Transparenz und Sicherheitsklauseln des Abkommens anbelangt, nicht mit den Tatsachen überein. Die Garantien, die Caillaux in diesen beiden Punkten erhielt, sind überhaupt nicht in das Abkommen selbst aufgenommen, sondern in Privatbriefen Churchills, die als Annexen dem Abkommen beigelegt sind, vorläufig formuliert aufgenommen worden, so daß ihnen eine größere als moralische Bedeutung nicht beizulegen ist. Ganz besonders nachteilig für Frankreich scheint aber die Frage des in der Bank von England im Laufe des Krieges von der Bank von Frankreich deponierten zur Garantierung der damals aufgenommenen Anleihen dienenden Goldes gelöst worden zu sein. Nicht nur ist es Caillaux nicht gelungen, den Rücktransport dieses Goldes nach Paris trotz abgeschlossener Schuldentilgung durchzuführen, sondern Caillaux hat das bei dem gegenwärtigen Stand der französischen Finanzen auf lange hinaus rein fiktive Recht erhalten, dieses Gold gegebenenfalls zurückzukaufen.

Der französisch-spanische Marokkonvertrag.

Das spanisch-französische Marokkoabkommen, das am Dienstag von Briand und Primo de Rivera unterzeichnet und abends der Presse übergeben wurde, ist ziemlich kurz. Es behandelt im einzelnen die Fragen der Einflusszonen Spaniens und Frankreichs in Marokko, die Aufrechterhaltung und das Grenzregime zwischen der französischen und spanischen Zone, an deren Grenzen selbst ebensowenig wie an dem internationalen Marokkoabkommen der neue Vertrag nichts ändert. Der Vertrag schließt mit dem Wunsch, daß die friedliche Zusammenarbeit der beiden Völker dieselben Früchte wie das militärische Zusammengehen bringen werde zum Nutzen des Landes selbst.

Deutschnationale Hege gegen den Völkerbundskommissar.

Alles wegen der befürchteten Sanierung der Staatsfinanzen.

Man schreibt uns:

Wer genötigt ist, die „Danziger Allgemeine Zeitung“ zu lesen, der bemerkt seit einiger Zeit eine planmäßige Hege der Deutschnationalen gegen den hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Herrn von Hamel. Es ist notwendig, diese deutschnationalen Manöver einmal etwas unter die Lupe zu nehmen, da sie geeignet sind, die ohnehin nicht gerade leichte Situation Danzigs unnötig zu verschärfen und die Politik der Danziger Regierung zu schädigen.

Man erinnert sich, daß seinerzeit eine ungeheure Entrüstung den deutschnationalen Blätterwald durchdrachte, als Herr von Hamel, der Leiter der Nachrichten des Völkerbundes, auf den Danziger Posten als Nachfolger des Engländers Macdonell berufen wurde. Die deutschnationale Presse wurde nicht müde, Professor von Hamel als Deutschenfeind hinzustellen, dessen Berufung eine Brüstung Danzigs und eine schwere Gefahr für Danzigs deutsche Kultur darstelle. Alle Geschichten aus der Kriegszeit wurden ausgegraben, juristische Zeitschriften schleperten Material aus lang zurückliegenden Kongressen heran, auf denen der Professor der Rechte aus Holland dies und jenes gesagt haben sollte, sehr zum Erstaunen der Genser Kreise, denen von Hamel als alles andere denn deutschfeindlich bekannt war. Besonders die „Danziger Neuesten Nachrichten“, dies verächtliche deutschnationale Blatt, zeichneten sich bei dieser Hege aus und waren dann die ersten, die nach erfolgter Wahl des neuen Kommissars sich bei ihm anboten und sein Autogramm mit einem Neujahrsgrüßwunsch stolz veröffentlichten.

Die Mehrheit der Danziger Bevölkerung war der Ansicht, daß man jeden Menschen nach seinen Taten beurteilen müsse, und wartete ab. Und siehe da, der neue Vertreter des Völkerbundes in Danzig zeigte sehr bald, daß er seine Aufgabe sehr ernst nahm, er war bemüht, die Danziger Angelegenheiten nach besten Kräften kennen zu lernen, er erschien bei wichtigen Sitzungen im Volkstag, er informierte sich persönlich über alle Seiten des Danziger Lebens, er suchte Fühlung mit der Presse wie mit der Bevölkerung, nahm an gesellschaftlichen Ereignissen Danzigs lebhaften Anteil. Man sollte meinen, daß all dies ein Beweis für das lebhafteste Interesse des hohen Kommissars für die großen und kleinen Sorgen der Freien Stadt Danzig sei — aber die Deutschnationalen sind anderer Meinung. Sie sind der Ansicht, daß der Vertreter des Völkerbundes in Danzig weiter nichts zu tun habe, als im ehemaligen Generalkommando zu sitzen und zu warten, bis einmal ein Konflikt zwischen Danzig und Polen ausbricht und er als Schlichter angerufen wird. Dann hat er seinen Spruch abzugeben, wie es der frühere Völkerbundskommissar tat, und seine Aufgabe als erledigt zu betrachten.

Gerade frühere Erfahrungen sollten die Deutschnationalen, die doch auch etwas aus ihrer Regierungstätigkeit gelernt haben könnten, lehren, wie verfehlt eine solche Auffassung von den Rechten und Pflichten des hohen Kommissars ist. Es war traurig um die Danzig-polnischen Beziehungen, daß so-

Die Internierung Abd el Krims.

Ähnlich wird aus Paris gemeldet, daß Abd el Krim auf der Insel Reunion interniert werden wird.

Die polnische Regierung im Fahrwasser der Reaktion.

Die Regierung Bartel ist jetzt immer mehr in das Fahrwasser der Reaktion hineingezogen worden. Die Regierung hat sich, polnischen Blättermeldungen zufolge, jetzt sogar damit einverstanden erklärt, durch ein Dekret die Wahlordnung zu ändern und den Forderungen der Rechtsmehrheit im Verfassungsausschuß auf Abschaffung des Verhältniswahlrechts und Erhöhung des Wahlalters nachzukommen. Damit hat sich die Regierung eine Mehrheit der Rechtsparteien für die wichtigsten Punkte der Verfassungsänderung, nämlich die Selbstausschließung durch den Staatspräsidenten und das Recht der Regierung, während der Parlamentsruhe durch Dekrete zu regieren, gesichert. Verhandelt wird nur noch mit den jüdischen Vertretern, denen jetzt der Kultusminister Sułkowski auch die Aufhebung des Numerus Clausus angedeutet hat.

Sogar die Monarchisten haben sich jetzt für die Regierung Bartel erklärt. Eine in Warschau tagende Delegiertenversammlung unter dem Vorstand von Gwizdowski und Fürst Lubceki hat ihre wohlwollende Haltung gegenüber der Regierung Bartel erklärt.

Wie wir hören, soll das Recht des Dekretierens mit Gesetzeskraft sich nur nicht beziehen auf Verfassungsänderungen, Budget, Kriegserklärung und internationale Verträge oder Ähnliches. Jedoch wird das Recht der Wahlordnungsänderung der Regierung ausbezahlt werden. Ob die notwendige Zweidrittelmehrheit wirklich zustande kommt, ist selbst wenn die jüdische Fraktion auch für die Vorlage stimmen sollte, was immerhin noch sehr zweifelhaft erscheint, noch nicht ganz klar, da wenige Stimmen unter Umständen den Ausschlag geben können.

Noch Fortgang des englischen Bergarbeiterstreiks.

Die neue Krise, die dadurch ausbrechen drohte, daß die Unternehmer von den mit Sicherungsarbeiten beschäftigten Bergarbeitern eine achtstündige Arbeitszeit gefordert hatten, ist vermieden worden. Der Bergarbeiterverband hatte den Unternehmern unmissverständlich zu verstehen gegeben, daß er die Zurücknahme der Sicherungsarbeiten verlangen werde, falls die Unternehmer auf dem Achtstundentag bestehen würden. Diese haben daraufhin ihre Forderungen zurückgezogen und zugestimmt, daß die vor dem 1. Mai gültigen Arbeitsbedingungen für diese Arbeiter bis auf weiteres gelten sollen.

lange man

alle Konflikte auf die Spitze trieb

und dann in zwei Instanzen, in Danzig und Gens, den Rabi anrief, dessen Spruch dann in der Regel den Konfliktstoff nicht verminderte, sondern vermehrte. Seit einem Jahre, seit die neue Regierung am Ruder ist, haben wir keinen Konflikt und keinen Spruch der Völkerbundskommission mehr erlebt, nicht etwa, weil der neue Senat, wie ihn die Deutschnationalen verleumden, Polen immer nachgibt, sondern weil der Senat sich bemüht, alle Fragen, über die Meinungsverschiedenheiten aufstehen, ohne Gereiztheit zu schlichten und bei diesem Vorgehen sowohl bei der Regierung Strzyński wie bei seinen Nachfolgern volles Verständnis gefunden hat. Der hohe Kommissar hat genau die gleiche Methode eingeschlagen und mit vollem Recht die Aufgabe eines guten Schlichters darin gesehen, Konflikte zwischen den feindlichen Schiedsrichtern anvertrauten Parteien nach Möglichkeit zu vermeiden und nicht bis zur Entscheidung durch Schiedsrichter sich auszuweichen zu lassen. Der beste Schiedsrichter ist derjenige, der durch seine vermittelnde Tätigkeit gewissermaßen sich selbst überflüssig macht, genau so wie der beste Arzt nicht an der Zahl der Operationen, sondern daran zu erkennen ist, daß er durch seine vorbeugende Tätigkeit die Krankheit gar nicht zum Entfachen kommen läßt.

Die Deutschnationalen aber finden, daß der Arzt nicht vorbeugen, sondern schneiden soll, und so erregt die Sorge des Völkerbundskommissars für Danzig ihren heftigsten Unwillen. Ihr Beizien blüht nur, wenn die Völker in Unfrieden leben, und jeder, der für den Frieden arbeitet, ist ihr Feind. In der Wahl der Mittel, mit denen sie ihre Gegner bekämpfen, sind sie ja niemals wählerisch gewesen, und schon Bismarck hatte unter ihren Anpöbeleien zu leiden. Sehen wir uns einmal etwas näher an, in welcher Weise die „Danziger Allgemeine“ an Herrn von Hamels Tätigkeit herandrängt. Am 29. Juni erhebt sie drohend den Zeigefinger, weil der Völkerbundskommissar einen Vertreter des „Nowy Kurjer Polski“ gegenüber den Schutz Danzigs und die Unterstützung der Verfassungskommission als ihm besonders am Herzen liegend bezeichnet hat.

Was geht den Völkerbundskommissar der Schutz Danzigs an?

fragt das deutschnationale Organ entrüstet, dasselbe Blatt, das früher bei jedem Danzig-polnischen Konflikt sich nicht genug darin tun konnte, den Völkerbund und seinen Vertreter daran zu gemahnen, daß Danzig ihrem Schutz anvertraut sei. Woher also der Aerger? Weil die Deutschnationalen fürchten, die Verfassungskommission des jetzigen Senats könnte von einer Stelle des Völkerbundes aus als vernünftig und wohlwollend bezeichnet werden.

Daß ein schwedischer Nationalökonom, Dr. Jacobson, Anfang Juli auf Einladung des hohen Kommissars Danzig zum Studium seiner Finanzen befuhr, erregt die „Allgemeine“ merkwürdigerweise nicht, wahrscheinlich, weil derselbe Herr schon vier Jahre früher, unter Herrn Niebuhr

Preussischer Regierung, Danzig beraten hat. — Aber ganz aus dem Häuschen gerät das Blatt am letzten Montag, weil ein zweiter Finanzsachverständiger des Völkerverbundes in der Person des belgischen Jansen in Danzig beim hohen Kommissar eingetroffen ist. Ob ihr der Schwede Jacobson sympathisch war als der Direktor der belgischen Nationalbank oder ob sie von dem Vorschlag anderer Sachverständiger eine mäßige Finanzreform für Danzig befürchtete, nach anderen Methoden als denen Janssens — jedenfalls benutzte sie die Gelegenheit zu einem unverhüllten Affront des hohen Kommissars. Das deutschnationale Organ vertritt sich, daß der Völkerverbund und sein Kommissar sich für Danzigs Behandlung interessieren, um einige Sätze weiter ebenso energisch zu „verlangen“, daß sich der Völkerverbund der Danziger Finanzen annehme — soweit es die Deutschnationalen für richtig halten. Für richtig halten sie alles, wobei man Polen eins auswischen kann; soweit aber Danzigs Geldbeutel an eigenen Fehlern, auf deutsch: an der unsinnigen deutschnationalen Beamten- und Steuerpolitik leidet, sollen die Finanzsachverständigen ferngehalten werden und werden ihre Ratschläge als unbefugte Einmischung in Danzigs inneren Angelegenheiten von vornherein, auch wenn sie richtig sind, schroff zurückgewiesen.

Man sieht an diesem deutschnationalen Butanfall wieder einmal, daß diese Herrschaften sehr genau wissen, wo etwas faul ist im Staate, und wo etwas vor den Augen Fremder, und noch dazu sachkundiger Fremder, verborgen werden soll. Jeden, der es mit Danzigs Wirtschaft ernst meint, erfüllt es mit hoher Befriedigung, daß durch Vermittlung des hohen Kommissars zwei Finanzsachverständige von internationalem Ruf der Danziger Regierung in ihren

Schweren Sorgen um die Palancierung des Staatsbudgets

nützlichem Rat zur Seite stehen, und niemand, es sei denn die deutschnationalen Erbpächter der Staatsweisheit, wird einen wohlgeleiteten Rat als Bevormundung auffassen. Wie gründlich die Herren des Völkerverbundes zu Werke gehen, ersieht man daraus, daß Herr Jansen sich nicht damit begnügt hat, mit den Herren der Regierung und der Handelskammer zu konferieren, sondern in eingehenden persönlichen Rücksprachen mit Vertretern aller Wirtschaftszweige sich ein Bild von den Sorgen und Wünschen der Danziger Bevölkerung zu machen versucht hat. Hoffen wir, daß die Ergebnisse dieser Informationen recht bald den Finanzen der Freien Stadt Danzig zugute kommen und daß der Völkerverbund und sein Vertreter, ungeachtet der deutschnationalen Intrigen und Stänkereien, sich als das erweisen, was die Danziger Bevölkerung von ihnen erwartet: als Schützer der Freien Stadt.

Erwächtigungsgesetz für die belgische Regierung

Zur Behebung der belgischen Valutakrise.

Die belgische Regierung hat sich entschlossen, der Valutakrise mit starken moralischen und materiellen Mitteln entgegenzutreten. Sie veröffentlichte einen beruhigenden Aufruf. In der Kammer herrschte gespanntes Interesse, als Ministerpräsident Janssens eine Erklärung abgab, um das Erwächtigungsgesetz zu begründen, das der Regierung für die Dauer von sechs Monaten außerordentliche Vollmachten zur Behebung der Währungsfrage erteilt. Er wandte starke Gefühlsargumente an, die nicht ganz einbruchslos blieben. Von positiven Erklärungen ist jedoch nichts zu hören, daß die Verzinsung der Eisenbahnaktien mit valutarischer Garantie erfolgen soll, daß der Austausch zum Gold des Franken bereits heute in Tätigkeit getreten ist, der sowohl Valutatransaktionen wie Sparbewegungen streng kontrolliere. Die Grundfrage soll schon am heutigen Mittwoch geregelt sowie drakonische Maßnahmen gegen den Falschverbraucher und die Nachahmer getroffen werden. Janssens betont stark, es bestehe keinesfalls die Absicht, der Verfassung irgendwelche Abbruch zu tun, aber im gegenwärtigen Augenblick müsse die Regierung die Möglichkeit haben, schnell zu handeln und der Nation den Weg des Heils zu zeigen. Die Stabilisierung des Franken werde unbedingt tief unter dem heutigen Kurs erfolgen. Die Arbeitslosenunterstützung sowie die Altersrente der Vergewaltigten, später auch die aller alten Arbeiter werde erhöht werden. Auch Wanderelbe hat die Kammer in sehr eindrucksvoller Rede, der Regierung in diesem tragischen Augenblick volles Vertrauen entgegenzubringen. Nach kurzer Diskussion wurde dem Gesetzentwurf die Dringlichkeit angebilligt und die Sitzung abgebrochen, um den Gesetzentwurf sofort in den Fraktionen zu beraten. Die verlangten Vollmachten sind sehr weitgehend und erstrecken sich auf so ziemlich alle denkbaren Maßnahmen, die mit Valutafällen zusammenhängen. Das Plenum notierte am Dienstag am 117 gegen Montag 100. Die Gewerkschaftskommission beschloß angesichts der steigenden Verschlimmerungen der wirtschaftlichen

Lage und der Unwirksamkeit der bisherigen Regierungsmassnahmen sowie der steigenden Unzufriedenheit der Arbeiterklasse, deren Forderungen dem Premierminister vorzulegen.

Gegen das Potemkin-Verbot.

Das Verbot des Potemkin-Films findet, wie zu erwarten war, das stärkste Echo in der gesamten Presse. Bei der grundsätzlichen Bedeutung dieser Entscheidung der Filmüberprüfungsstelle, die mit der Wiedereinführung einer politischen Zensur gleichbedeutend ist, protestiert die gesamte Presse der Linken energisch gegen diese unhaltbare Entscheidung. Die Prometheus-Filmgesellschaft, die den „Panzerkreuzer Potemkin“ in Deutschland vertreibt, beschickte gegen den Spruch der Überprüfungsstelle beim Reichsinnenminister Protest einzulegen. Sie ist der Ansicht, daß das Verbot ungeschicklich ist, weil nach § 4 des Lichtspielgesetzes die Wiedereinführung einer ausgedehnten Zensur erfolgen darf, wenn die Voraussetzungen der Verurteilung nach der Zulassung hervorgetreten sind. Es ist aber in der Verhandlung festgestellt worden, daß nichts dergleichen, Ordnung und Zucht verletzt worden sind. Jedenfalls kann es bei dem Verbot des Potemkin-Films unter keinen Umständen bleiben. Eine solche ungeschickliche, nur vom Parteianatismus geleitete Entscheidung muß wieder aufgehoben werden, oder aber der Reichstag wird sich mit der ganzen Materie beschäftigen müssen.

Wie jetzt bekannt wird, haben die Verhandlungen der Filmüberprüfungsstelle über fünf Stunden ange dauert. Es ist dabei anerkannt worden, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorliegt. Die militärischen Sachverständigen haben sich im Sinne des § 1 des Gesetzes für Sicherheit und Ordnung aber auf das Argument verweist, daß durch den Potemkin eine Stimmung erzeugt werde, die unter Umständen eine Explosion herbeiführen könne. Das ist eine ganz offenkundige Vergewaltigung des Wortlauts und Sinnes der Gesetzesbestimmung. Das Eingreifen des Reichsinnenministers muß unbedingt verlangt werden. Man kann gespannt sein, wie der Demokrat Herr Dr. Kall sich zu dieser entscheidenden Frage stellen wird.

Unruhe in einem Berliner Arbeitsnachweis.

Zu größeren Ausschreitungen kam es am Dienstagvormittag im Textilarbeiter-nachweis Berlin. Bei der langsamen Abfertigung mußten die Frauen in der unterirdischen Halle über zwei Stunden in engen Räumen warten, so daß mehrere in Ohnmacht fielen. Darüber kam es zu großen Erregungen und zu Auseinandersetzungen mit den Beamten, die schließlich die Polizei herbeiriefen. Inzwischen waren von radikaler Seite einige Reden gehalten worden, und als die Polizeibeamten einzutreten, gingen junge Burken sofort auf sie los. Ein Polizeihauptmann wurde zu Boden geschlagen und verletzt. Nunmehr ging die Polizei mit Gummiknüppeln vor und räumte das Gebäude des Arbeitsnachweises und die umliegenden Straßen, wo sich eine größere Menschenmenge angesammelt hatte. Es gab mehrere Verletzte, einige Personen wurden festgenommen. In den Mittagsstunden war die Ruhe wiederhergestellt.

13 Todesurteile in Smyrna.

Im Attentatsprozess in Smyrna wurden 13 Angeklagte, die anwesend waren, zum Tode verurteilt, zwei abwesende Angeklagte wurden ebenfalls zum Tode verurteilt. Die meisten anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Der Generalskrieg in Portugal.

Nach Meldungen aus Lissabon soll sich der zur Verbanung verurteilte gestürzte Diktator da Costa wieder auf dem Marsch nach Lissabon befinden. Die Besatzung des portugiesischen Kreuzers, die ihn nach den Azoren bringen sollte, habe gemeldet und Costa im Hafen von Porto abgeliefert. Hier sollen sich ihm fünf Divisionen angeschlossen haben. Jemandem Bekämpfung für diese Meldung liegt allerdings nicht vor.

Sechs Millionen für Milderung der Arbeitslosigkeit.

Die Landesbank in Münster hat aus eigenen Mitteln zur Milderung der Arbeitslosigkeit sechs Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag soll unter Mithilfe der Regierung für Kostendarlehen der westfälischen Kommunen verwendet werden, wobei solche Fälle bevorzugt werden sollen, bei denen die Regierung „verstärkte Förderung“ anerkannt hat.

Die Entwaffnungsnote an Deutschland.

B. L. D. meldet: Die Note der Völkerverbinderkonferenz, die die Befugnisse des Chefs der Heeresleitung weiter begrenzen will, besagt, daß zwar formell Seckts nicht mehr Oberbefehlshaber sei, daß er aber tatsächlich den Oberbefehl führe. Wie der Presse hierzu mitgeteilt wird, führt tatsächlich der Reichspräsident den Oberbefehl. Ihm unterstellt ist der Reichswehrminister. Seckts ist seines Amtes als Chef der Heeresleitung entsetzt, wie bereits in dem früheren Notenwechsel zum Ausdruck gebracht worden ist. Die Interalliierte Kontrollkommission hat jetzt gefordert, den Posten eines deutschen Generalissimus zu schaffen und diesen einem der beiden Gruppenbefehlshaber zu übertragen.

Die Veröffentlichungen verschiedener Rechtsblätter über neue Entwaffnungsforderungen der Entente, denen nach amtlicher Mitteilung mehrere Noten des Generals Walch zugrunde liegen, stellen sich als ein unglaublicher Stank heraus. Aus den amtlichen Entschuldigungen geht hervor, daß diese Schriftstücke 5 bzw. 6 Tage im Reichswehrministerium liegen geblieben sind, ehe sie dem Reichskanzler bzw. dem Auswärtigen Amt zugeleitet werden konnten. Diese Verzögerungen werden amtlich vom Reichswehrministerium mit den Urlaubsverhältnissen erklärt. Die Urlaubsverhältnisse haben aber keineswegs verhindern können, daß mehrere Rechtsblätter vorzeitig über diese Noten unterrichtet worden sind. Vorichtshalber tauchten die Meldungen in der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Deutschen Zeitung“ als Brüsseler und Pariser Meldungen auf. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß die Meldungen selber in Berlin entstanden sind. Der Zweck der Uebung wird offenkundig, wenn man sich vor Augen hält, daß in diesen angeblichen Telegrammen auswärtiger Korrespondenten (die „Deutsche Zeitung“ hat überhaupt keinen Auslandskorrespondenten) behauptet wurde, die Noten des Generals Walch seien die direkte Folge der ständigen Hinweise der deutschen Linkspresse auf illegale Organisationen und Bewaffnungen in Deutschland hin. Es liegt hier also ganz eindeutig der Fall vor, daß höhere Offiziere des Reichswehrministeriums — denn nur um diese kann es sich handeln — ihre amtlich erlangten Kenntnisse ausnutzen, um die Reichspresse gegen die Linke zu mobilisieren. Man kann gespannt sein, ob der Reichswehrminister, der bis heute z. B. auf Große Anfragen der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage noch keine Antwort hat zurechtzubringen können, in diesem Falle durchgreifen wird. Die Reichswehr verhält sich stets, daß sie sich von jeder Politik fernzuhalten habe. Die Information der Reichspresse zu rein innerpolitischen Zwecken aus dem Reichswehrministerium zeigt, was man von dieser Versicherung zu halten hat. Wir sind gespannt, welche Erklärung Herr Dr. Gessler für diese Vorgänge schließlich finden wird.

Kampf zwischen Genossenschaften und Syndikat.

Der kooperative Kongress der schwedischen Genossenschaften, der Ende der verflochtenen Woche tagte, hat beschlossen, die Selbstfabrikation von Ueberziehern (Gummihosen) aufzunehmen. Interessant sind die Gründe, die zu diesem Beschluß geführt haben. Die schwedischen Ueberziehfabriken sind bekanntlich in einem festen Trust zusammengeschlossen, der, seit Fortfall der russischen Konkurrenz, ohne Wettbewerb ist. Auf Grund der Monopolstellung und der Zollschranken bittet der schwedische Ueberziehfabrikant der Bevölkerung hart überhöhte Preise. Die schwedischen Genossenschaften haben es sich nun zur Aufgabe gemacht, die Preisdiktatur des Trusts zu brechen.

Die Statistik des polnischen Eisenbahnwesens zählt für Polen 17 087 Kilometer Eisenbahnstrecke auf. Die Linien ohne Rangiergleise haben eine Länge von 16 922 Kilometer. Es wurden im ersten Vierteljahr im Personenverkehr 15 382 949 Zugkilometer zurückgelegt, im Warenverkehr 9 880 598 Zugkilometer. Verladen wurden auf polnischen Eisenbahnen 855 566 Waggons, aus dem Auslande kamen 100 862 beladene Waggons.

Der Tarifkonflikt in der Berliner Metallindustrie. Im Tarifkonflikt in der Berliner Metallindustrie hat, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, der Schlichter für Groß-Berlin auf Antrag der Angestelltenorganisationen den vom Verband Berliner Metallindustrieller abgelehnten Schlichterspruch für verbindlich erklärt, demzufolge es vorläufig bei den bisherigen Gehältern und Gehaltsstufungen bleibt.

Niemayer.

Von Franz Sessel.

Den Malern und Malergehilfen in Ephraims Montmartre-Atelier fiel eine zierliche Fremde auf, die sich schüchtern an Gruppen, Tischen und Staffeleien entlangdrückte und zu ihnen schenkte. Auf ihrem Nacken lastete ein Knoten weichen, blonden Haars: das war sie geradezu gewöhnlich. Die Auskundschaft der Regierin, die ihr geschnitten hatte, mochte unzureichend gewesen sein, denn die Eindringlinge warfen immer noch nicht, wer von den Männern der jungen Meister war. Als er mit einmal schwarzbräunlich und freudlos vor ihr stand und sich selbst mit ihr bekannt machte.

Er habe sich sehr mit ihrem Brief gefreut, er werde sehr gern ihr Portrait machen. Warum Herr Niemayer sie nicht schon längst zu ihm gebracht habe? „Herr Niemayer weiß ja noch gar nichts“, erwiderte Fräulein Betty Schweidert, „das Bild soll doch eine Ueberzeichnung für ihn sein.“ Aber zahlen könnte sie nur in Raten, ihrem Bankgehalt entsprechend, eine Anzahlung und dann jede Woche.

Das interessierte Ephraim weniger als ihr Bild, ihre Wimpern, ihre jugendlichen Gezeiten. Ob sie nicht ein Glas Cherris nehmen wolle? Ob er sie mit einigen Freunden und Freundinnen bekanntmachen dürfe?

Betty sah glücklich zu den Paaren hinüber, die jetzt angingen, um einen Maler zu tanzen, der auf einem Sopha musizierte. Eine Rothhaarige hatte nur ein Schwimmbad an und ein langer französischer Dürsch nur eine Porträtstille und Compositions.

Sie fürchte zu hören. Es sei wohl ein Künstler? „Nein, so ist es jeden Sonnenabend hier. Ich konnte Sie in dieser Woche um keine andere Zeit bestreiten. Wie fällt es Ihnen?“

„Oh nein“, logte sie mit Herzlichkeit. Sie nippte an dem dargebotenen Glas. Man war sehr liebenswürdig zu ihr, und sie konnte sowohl französisch als englisch Konversation machen. Aber nach einer Viertelstunde verschwand sie zu allgemeinem Bedauern. Germaine, die junge Malerin, fand sie wie ein Medusenbildchen aus alten Zeiten, das schwarze Zerknirschungen aus Narben hatte so gern mit ihr gekauert, und einige Männer wollten nachdenkliche Betrachtungen über Chiaroscuro an.

„Eine Bekannte von August Niemayer“, gab Ephraim auf die Frage des Berliner Fremden Bescheid. „Freut mich für sie“, logte Doktor Sessel, „der so ge-

händler und sanfte Kunstfreund und Silberkäufer ist eine nützliche Requisition. Kommt er übrigens heute?“

„Ja, aber erst spät.“

Bei der ersten Porträtsitzung traf Betty den Maler zu ihrer Überraschung allein. Nur die Regierin kam manchmal aus dem Nebenzimmer und sah nach dem Dessen.

„Die Frauen auf Ihren schönen Bildern, die Herr Niemayer so sehr liebt, haben nicht viel an“, fand Betty. „Ich besitze nun nur dies allmögliche Modell.“ Ob es wohl Herrn Niemayer sympathisch wäre, wenn ich die Schülern etwas freimache?

„Nicht nur Herr Niemayer“, meinte Ephraim, „auch dem Maler. Und das Haar wollen wir etwas lockern, nicht wahr?“

Er war ihr beständig in feiner zarten und sicheren Art. Sie brauchte nicht weit zusehen, sie konnte, logierte auf weichen Stellen, bekam Mandarinen, bunte Angela, Regieretten, raffisches Goldschmuck. Sie wurde zutraulich und ergötzte mancher.

„Die sie plötzlich von heute auf morgen nach Paris gekommen sei. Sie hatte doch schon das Lehrerinnenexamen gemacht. Da kriegte sie mit einmal den Posten an der höchsten rheinischen Bankfiliale. Im Schalter dort war sie Herr Niemayer zum ersten Male gegenüber gestanden. Dieser kam er dann, und wechselte ein paar Worte mit ihr. So groß und breit war er, so vertrauenswürdig.“

„Und dann gab es ein Wiedersehen auf dem großen Gemarkungsball, ganz zufällig am Büschel. Und denken Sie, da kam es heraus, daß wir beide aus derselben kleinen Stadt sind, aus Rappah.“

— an der Dose? „Nein, aus dem andern. Als wir das feststellen hatten, blieben wir den ganzen Abend zusammen. Nun lernen ich Paris erst richtig kennen. Herr Niemayer zeigt mir die Umgebungen, die Galerien, geht mit mir in das Theater, in Konzerte.“

— und Varietés? „Oh nein, das mag ich nicht. — Und natürlich, nachdem wir den ganzen Tag in Versailles waren, da auf der Heimfahrt.“

— hat er nun Ihre Hand angefaßt? „Natürlich, er hat meine Hand angefaßt.“ fragte sie freudig. „Nein, ich habe’s gerufen.“

an heftig erwidert habe. Wenn Herr Niemayer deshalb nur nichts Unrechtes von ihr denke! Er habe nachher so betreten angesehen.

„Vielleicht hätte er gern noch mehr geküßt.“ „Meinen Sie? Oh, das tröstet mich. Und da er doch Ihre Bilder so liebt.“

Sie bog den Nacken und schob die Schultern vor. „Wieviel Sitzungen brauchen wir denn noch?“

„Ich denke, wir werden das nächste Mal fertig. Bei mir genügen zwei, drei Anproben wie beim Schneider. Aber ich hoffe, Sie werden mich auch später manchmal besuchen. Ich möchte Sie gern für mich selbst malen. Und dann müssen Sie einmal Abends kommen.“

Abends, das würde Herr Niemayer nicht recht sein.“ Das Portrait wurde ein schöner Ephraim. Betty sah aus wie die fränkische Sklavin im Harem des Scheichs. Zwischen dämmernen Haarstrahlen leuchteten Arme, Schultern und Brust leidenschaftlich, dem Charakter des Fräuleins entsprechend. Ihr bißchen Kleidung zerging in buntem Traum und Traum.

Eine Woche später erschien Fräulein Betty Schweidert. blag und ernst im Atelier, um ihre Räte zu holen. Der Maler fragte, wie das Bild dem Herrn Bräutigam gefallen habe.

„Erst wollte sie nicht recht mit der Sprache heraus. Dann gehandelt sie: „Er hat es mir zurückgeschickt und einen Abschiedsbrief dazu geschrieben.“

„Ach! was schreibt er uns denn, der Dösel?“ „Er hätte das schöne Bild gern gesehen, wenn es ihn nicht dauernd an eine tiefe stillige Enttäuschung mahnen würde. Es gäbe Grundzüge und Grenzen, im Leben noch mehr als in der Kunst. Und dann fügt er hinzu — oh, das kann ich nicht wiederholen.“

„Und Sie dies doch!“ „Mit Ihnen — sie brach in Tränen aus — mit Ihnen wurde er natürlich nicht als Liebhaber, geschweige denn als Gatte, die Konkurrenz aufnehmen.“

Ephraim lachte herzlich. „Welch ein Jammer, daß er so kühn!“

Sie meinte wie ein Schulkind, die Fingerringe in die Augen pressend.

„Hören Sie, liebes Fräulein, tröstete Ephraim, ich werde mit ihm reden, ihn aufklären. Es wird noch alles gut, kommen Sie morgen Abend her, da wird es lustig. Er wird sicher morgen auch kommen, da sehen Sie einander wieder.“

Herr Niemayer kommt abends hierher, wenn die nächsten Fragen lauten —?

Danziger Nachrichten

Die Hitze steigt!

Was sind die Menschen doch wunderbar. Erst war uns der Sommer zu kühl und zu naß. Kaum bedankt uns nun die Sonne etwas reichlich und schon jenseits und schimpfen wir über die Hitze. Allerdings ist der Umschwung auch etwas zu plötzlich erfolgt. Gestern wurde die größte Hitze dieses Jahres erreicht, wenn nicht der heutige Tag einen neuen Rekord bringt. Im Durchschnitt betrug die Temperatur gestern im Schatten 28 Grad, doch wurden stellenweise auch bis zu 32 Grad verzeichnet. Dabei soll der Höhepunkt noch nicht erreicht sein. Wenigstens wird von Meteorologischer Seite folgendes zu dem plötzlichen Witterungsumschwung geschrieben:

Nach der zu Beginn der Woche erfolgten Abkühlung hat sich rasch in ganz Mitteleuropa wieder eine sommerlich warme Hochdruckwetterlage herausgebildet, die jedoch von der vorangegangenen wesentlich verschieden ist, insofern, als die Schönwetterperiode und Hitze des ersten Juli Drittels auf warmer Luftzufuhr aus Nord- und Nordosteuropa beruhte. Die dem über Skandinavien verlagerten Maximum entstehenden Ostwinde erstreckten sich bis in große Höhen, und diesem Oststrom war es zuzuschreiben, daß auch die aus dem Südosten des Erdteils nach Mitteleuropa vorgehenden Tiefdruckwirbel nach Westen mitgerissen wurden, der üblichen Zugrichtung der Depressionen, die sich von Westen nach Osten erstreckt, entgegengekehrt.

Nachdem sich jedoch das ältere Drucksystem unter zahlreichen Gewittern, die Sonntag besonders Mittel- und Ostdeutschland berührten, nach Südrußland entfernt hat und von Westen ein neues System auf den Kontinent gelangt ist, wo sich über Mitteleuropa ein Hochdruckgebiet von 767 Millimeter Höhe ausgebildet hat, haben in Wechselwirkung mit einem sehr tiefen Islandminimum die Winde zwar wieder östliche Richtung angenommen, sie fließen aber nunmehr aus unseren eigenen Breiten und sind infolgedessen wärmer als die Ostwinde der Vorwoche, die ihren Ursprung im Norden des Erdteils hatten. Infolgedessen werden nunmehr auch die Temperaturen noch höhere Werte erreichen als bisher, und schon Dienstag wurden überall 25 Grad Celsius beträchtlich überschritten. Bei der zu erwartenden Ausbildung von Randwirbeln, sogenannten Gewitterfäden der tiefen Islanddepression werden vor dem Wiedereintritt von Gewittern die Temperaturen ebenfalls noch höher steigen und zum erstenmal in diesem Sommer 30 Grad Wärme erreichen oder sogar etwas überschreiten.

Wiederum Zollerhöhung?

Die Bank Polski hat durch ihren Präsidenten bei der polnischen Regierung eine allgemeine Zollerhöhung beantragt, um dadurch die Aktivität der polnischen Handelsbilanz zu sichern.

Wir geben diese Nachricht aus der polnischen Presse mit der Hoffnung wieder, daß sich die Regierung, welche einen unerlöschlichen Kampf gegen jede Preiserhöhung erfolgreich einleitete, den Antrag der Bank Polski, insofern es wirklich Tatsache sein sollte, nicht zugehen machen wird. Im übrigen hat der Handels- und Industrieminister in seinen Ausführungen zu den ausländischen Pressevertretern die Notwendigkeit des Niederhaltens der Zoll- und Wirtschaftsschranken, die er als „chinesische Mauer“ bezeichnete, betont und zugegeben, daß eine künstliche Aufrechterhaltung der Aktivität der Handelsbilanz für die Dauer nicht möglich sei.

Eine allgemeine Zollerhöhung würde auch angesichts des bevorstehenden Abschlusses des deutsch-polnischen Handelsvertrages, der die Herabsetzung der Zölle für etwa 600 Warengattungen zur Folge haben soll, illusorisch werden.

Die Waldfestspiele im Rundfunk.

Vor kurzem fand auf dem Spielplatz der Poppoter Waldoper eine örtliche Besichtigung statt, die den Zweck hatte, die technischen Vorbedingungen für eine Übertragung einer Lobengrin-Aufführung auf eine größere Anzahl deutscher Rundfunksender zu prüfen und festzustellen. Die aus der Festspielkommission, den Leitern der DMarkenrundfunk-A.G. und den Funkdelegierten der Danziger Post- und Telegraphenverwaltung bestehenden Sachverständigen kamen zu dem Ergebnis, daß das geplante Unternehmen — in seiner Art noch einzigartig — sich technisch sehr wohl würde realisieren lassen. Bei dem heutigen Stande der Übertragungstechnik darf zuversichtlich erwartet werden, daß die Weitergabe der Waldfestspiele im Rundfunk für die Hunderttausende von deutschen und ausländischen Teilnehmern, denen sie dargeboten wird, einen ungekündeten Genuß besonderer Art bedeuten wird.

Ein Danziger Wissenschaftlicher nach Elbing berufen. Zum Direktor der Stadtbibliothek in Elbing ist der Danziger Stadtbibliotheksrat Dr. Bauer ernannt worden. Dr. Bauer

stammt aus Westdeutschland, hat aber in Danzig schnell Vode gefunden und sich ein reiches Arbeitsfeld geschaffen. Dr. Bauer ist der zweite Wissenschaftler, den wir in kürzester Zeit von Danzig abgeben. Im Frühjahr wurde bekanntlich Dr. Eduard Garkenn als Dozent an die Pädagogische Akademie nach Elbing berufen.

Ein roher Patron.

Mit 10 Messerstichen getötet. — Das Schöffengericht nicht zuständig.

Der Arbeiter Hermann Biele aus Danzig war wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt und stand nun vor dem Schöffengericht. Am 21. Mai, abends 9 Uhr, waren mehrere junge Leute auf dem Hauptplatz, unter denen ein Streik entstand. Der Angeklagte, der vorbestraft und augenblicklich arbeitslos ist, war ebenfalls anwesend. Er hatte mit einem Schiffbauer eine Meinungsverschiedenheit. Dieser ging darauf fort und kehrte nach einer Viertelstunde zurück. Er soll gesagt haben: Nun können wir abrechnen. Darauf begann, in Gegenwart anderer Personen, ein Zweikampf mit Messern. Der Schiffbauer fiel beim 2. Messerstich. Als er sich wieder erheben wollte, fiel der Angeklagte weiter auf ihn ein, bis er ohnmächtig liegen blieb. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß er um die rechte Brustwarze herum 10 Messerstiche auf einer Fläche von 1 1/2 Handteller Größe erhalten hatte. Die Stiche waren 7 bis 10 Zentimeter tief gegangen und 7 hatten die Lunge getroffen, während einer in den Herzbeutel gegangen war.

Der ärztliche Sachverständige befandete, daß der Schiffbauer an den Folgen dieser Verwundung am 10. Juni gestorben sei. Das Gericht erklärte sich hierauf für unzuständig. Es liege hier nicht nur gefährliche Körperverletzung vor, sondern solche mit nachfolgendem Tode. Für diese Straftat sei nur das Schwurgericht zuständig. Die Sache wurde darauf dem Schwurgericht überwiesen. Der Angeklagte bleibt in Haft.

Beim Baden ertrunken.

Zwei Todesopfer.

Gestern, vormittags gegen 10 1/2 Uhr, ertrank in Brölen im Seebad ein 15 Jahre alter Schüler, der Sohn des Regierungsekretärs Stapelmann. Erst um 12 Uhr erschien aus Danzig ein Sauerstoffapparat. Die Wiederbelebungsbemühungen hatten nun keinen Erfolg mehr. Auch ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Das Fehlen eines Sauerstoffapparates im Bade hat sich also wieder einmal als verhängnisvoll erwiesen.

Am Sonntagmittag ertrank beim Baden in der Weichsel bei Freienhuben der 21 jährige Moltergehilfe Anton Lange, der bei der Firma Dohm beschäftigt war. Der Ertrunkene, der sonst ein guter Schwimmer war, bekam infolge überladenen Magens einen Herzschlag. Die Leiche, nach der sofort gesucht wurde, konnte erst am Montag geborgen werden.

Der Senat begrüßt die Schornsteinfegermeister.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hatte zu gestern abend die Teilnehmer der 21. Tagung des Zentral-Vereinsverbandes der Schornsteinfegermeister des Deutschen Reiches zu einem Begrüßungsabend in den Arkadenhof geladen. Im Namen des Senats begrüßte Vizepräsident Genosse Gehl die sehr zahlreich erschienenen. Er betonte in seiner Begrüßungsrede, Danzig könne mit Genugtuung feststellen, daß, nachdem wir eine Reihe von wissenschaftlichen Tagungen in letzter Zeit gehabt haben, der Senat zum ersten Male eine handwerkliche Tagung in seinen Mauern begrüßen könne. Damit komme zum Ausdruck, daß die Vertreter des Handwerks ihre Kulturverbundenheit mit den Deutschen in Danzig bekunden wollen. Kongresse dienen dazu, von Zeit zu Zeit Rückschau über das Geschaffene zu halten. Der Senat wünsche auch dieser Tagung den besten Erfolg. Im Namen des Senats wünschte der Redner das beste Wohlergehen „der schwarzen Kunst“.

Der Vorsitzende des Schornsteinfegermeisterverbandes, Herr Scholz, Berlin, dankte für die Einladung des Danziger Senats. Das Schornsteinfegergewerbe ist nicht nur materiell eingestellt, sondern diene dem Interesse der öffentlichen Feuerlöscher. Nachdem Vertreter des Gewerbes aus allen Teilen des Reiches ihre Glückwünsche der Tagung übermittelt hatten, blieb man noch lange Zeit bei einem gemütlichen Umtrunk beisammen.

Standesamt Langfuhr. Todesfälle: Sohn des Schmieds Walter Gardt, 3 M. — Kaufmann Sigismund von Rebinoff, 56 J. 6 M. — Ehefrau Wilhelmine Neumann, geb. Thrun, 67 J. 5 M. — Tochter des Eisenbahnassistenten Paul Lehr, 1 Jg. — Rentier Adolf Thimm 71 J. 7 M. — Lehrerin i. A. Minna Kemke, ledig, 80 J. 9 M. — Ehefrau Amalie Möbius, geb. Thrun, 72 J. 6 M. — Unbekannt 1 Sohn.

Einer Unfitte zum Opfer gefallen.

Der verhängnisvolle Schuß nach der Scheibe.

In der Auftragsbank steht ein 35jähriger Mann. Der Schiffsbesitzer Hugo Lüdtke und ringt die Hände, Tränen strömen über sein Gesicht. Stotternd und fassungslos stammelt er: Ich weiß nicht, ich hab es nicht gewollt...

Am Pfingstfesttag hat er nach der Scheibe geschossen, aber die Kugel ging in ein menschliches Leben und zerstörte es. Neben ihm steht Friedrich Goerz, Führer der in Großkantenkamp, ein passionierter Jäger, ein Nimrod vor dem Herrn. Ebenfalls angeklagt der fahrlässigen Tötung eines Menschen und der eigentlichen Schuldige. Als Augenzeugen stehen zwei Männer vor der Schranke, Sportkameraden des getöteten Wehrd, der eine Frau und zwei Kinder hinterläßt.

Um das furchtbare Drama zu verstehen, ist eine kurze Beschreibung der Vorgänge notwendig. Der Unglückschütze Lüdtke weilt mit seiner Frau bei den Eltern seines Pensionärs Goerz in Großkantenkamp zum Besuch auf der Halbinsel Helgoland, die von der sogenannten Königsberger und Elbinger Weichsel gebildet wird. Goerz verbringt den Festtag damit, mit einem 6-Millimeter-Kleinatlbergewehr nach einer Holzaplanke von 2 1/2 Zentimeter Stärke und einem darauf angelegten Konservbüchsenbüchse zu schießen. Jedes Projektil durchschlägt das Brett und geht durch den dahinter liegenden „Kugelfang“ in Form eines Hollunderbüsches in die freie Weichsel. So ist in der Treffsicherheit der „erfahrene“ Nimrod, der seit sechs Jahren Jagdpächter ist. Sein Hauptberuf ist der Fährbetrieb über die Königsberger Weichsel. Ein Auto, das über die Weichsel will, fährt den Schützen in seiner Tätigkeit. Dem Zufahrenenden Lüdtke reicht der „erfahrene“ Nimrod seine Büchse mit den Worten: „Da, schießen Sie mal, es sind noch Patronen drin“ und eilt an seine Arbeit.

In einem Auerboot machen an demselben Vormittag drei Herren eine Fahrt Weichselaufwärts. In der Elbinger Weichsel, mittags gegen 1/2 1 Uhr, verpörrten sie Verlangen nach einer Rast und legten ihr Boot an dem dortigen Ufer fest, steigen aus u. durchschreiten den dort befindlichen Garten auf der Suche nach einem windstillen Plätzchen.

Lüdtke hat inzwischen auf eine Viehkanne geschossen und getroffen, er richtet den Lauf auf die eigentliche Scheibe, brüllt ab und hört einen Schrei. Einer der drei den Garten durchschreitenden Herren, Wehrd, bricht auf, in den Bauch getroffen. Der schnell herbei geholtte Arzt kann nur den Tod feststellen.

Man sagt: eine Verkettung unglücklicher Umstände. Der eine Zeuge, ein Amtsanwalt sagt, der Getötete wollte, wie im Jahr vorher, an der Königsberger Seite anlegen, aber wir legten an, wo wir eben gerade waren. Goerz sagt: seit sechs Jahren habe an der Elbinger Seite kein Boot angeliegt.

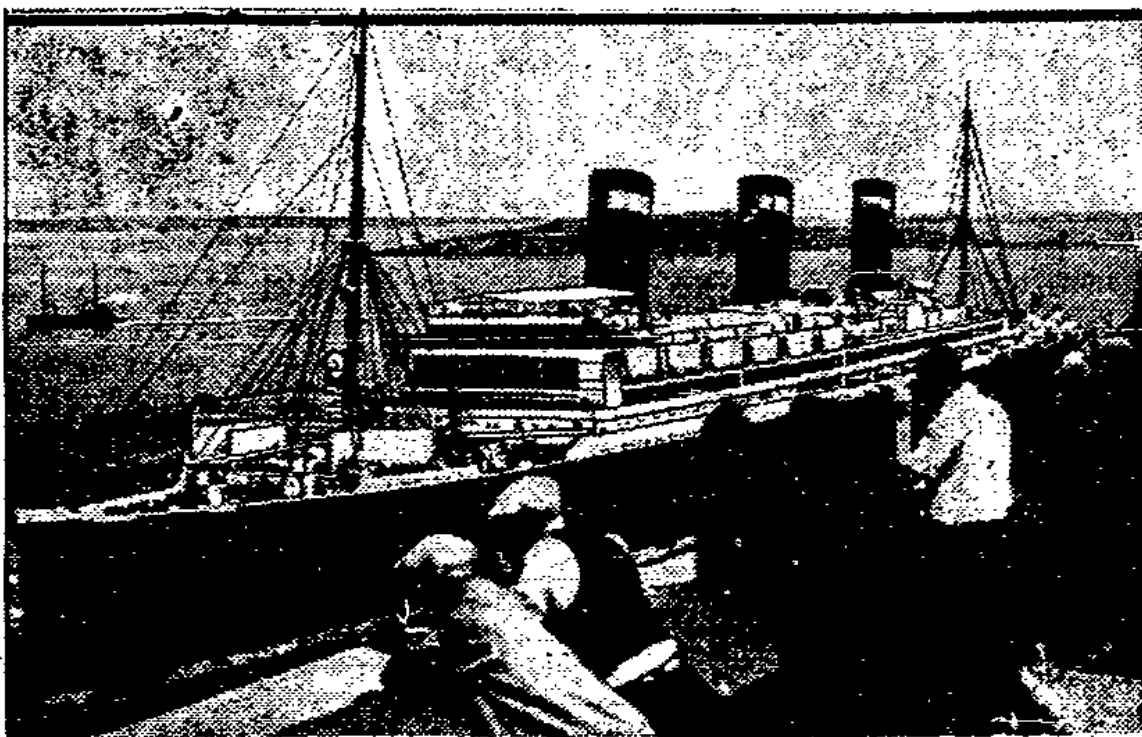
Der Jäger Goerz schießt seit Jahren auf seinem Gelände, obwohl es verboten ist, in der Nähe bewohnter Gebäude zu schießen.

Jetzt haben alle Beteiligten fahrlässig gehandelt, verurteilene Gebote sind übertreten worden. Ein blühendes Menschenleben ist aus Fahrlässigkeit ausgelöscht. Die Sühne ist für Lüdtke 2 Monate und für Goerz 6 Monate Gefängnis mit Strafausschließung und Aussicht auf Bedingung nach 2 Jahren.

Goerz schießt nicht mehr auf seinem Scheibenstand, ein vernichtetes Menschenleben steht während dort und ruft ihm das Verbot des Schießens an bewohnten Plätzen in Erinnerung — dem Goerz. Im Bohnsacker Wald schießen ständig Jungsojungen und schwelgen in den Gefühlen, einst im „fröhlichen“ Krieg bessere Ziele bekommen (weil sie die Wirklichkeit nicht kennen). Auch in Bohnsacker Verboten, aber in Deutschland ist alles verboten, also... kehrt man sich nicht daran, bis das Kind in den oben erwähnten Brunnen gefallen ist, bis wieder ein Mensch durch den Schießwahn vernichtet ist.

Weil eben in Deutschland keine ungeschriebenen Gesetze bestehen, die Achtung und Kulturwillen erzeugen, unter anderem den Schießwahn als widerlich verachtet, deshalb bleibt „alles verboten“ und wenig wird beachtet.

Eine Kindesleiche gefunden. Am Sonntag, den 4. Juli 1926, wurde im Heidsee in Penzance die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Die Leiche war in weißen, leinenen Bindeln, welche aus einem alten Hemd hergestellt sind und braunem Papier eingewickelt. Die Verpackung trug keinerlei Zeichen. Personen, die in der Lage sind, über die Kindesmutter zweifelhafte Angaben zu machen, werden gebeten, diese auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 35, mitzuteilen. Die Angaben werden auf Wunsch auch diskret behandelt.



Ein unrentabler Kleinfahrdampfer (Bild links.)

Der Dampfer „Leviathan“ wird verkauft. Nach einer Zeitungsmeldung aus Amerika steht der „Leviathan“, das ehemalige deutsche Schiff „Waterland“, zum Verkauf, da es nicht möglich ist, seinen Dienst rentabel zu gestalten.

Kennsport im Wasser. (Bild rechts.)

Auf den märkischen Gewässern in der Umgebung Berlins fanden in diesen Tagen „Wasser-Pferde-Rennen“ statt, die einen lustigen, höchst eigenartigen Anblick boten. Als Pferde fungierten Wasschaffier, die durch den darin sitzenden Jockey mittels kurzer Ruder vorwärts bewegt wurden.



Eine Wasserleiche angepökt. Am 10. Juni 1926 ist auf polnischem Gebiet bei El-Ras zwischen Steinberg und Orlow eine männliche, unbekannte Leiche, welche schon sehr stark in Verwesung übergegangen war, an den Strand gespült worden. Der Leiche, dem Anschein nach ein Fischer oder Matrose, ist etwa mittleren Alters, etwa 1,65 bis 1,68 Meter groß, stark gebaut, hat rundes Gesicht, dunkle Haare und keinen Bart. An der rechten Hand trug er einen Kranz aus den Zeichen „M. S.“ Personen, welche Aufschluß über die Persönlichkeit der Toten machen können, werden gebeten, Angaben hierüber beim Polizeipräsidium,

Benetralstelle für Vermisste und unbekannte Tote, machen zu wollen.

Pantower Ferienkinder im Freistaat. Auch in diesem Jahre haben rund 800 Ferienkinder aus Berlin-Pantow im Kreise Marienburg und im Kreise Großes Werder günstige Aufnahme gefunden. Der Transport, der mit einem Sonderzug in Marienburg bzw. Tiegendorf eintraf, wurde begleitet von dem Deputierten des Jugendamtes Pantow, Stadtrat Dr. Zaeger, und von Jugendamtsbeamten und Lehrern. Stadtrat Dr. Zaeger hielt eine Versammlung mit den Vertrauensmännern des Kreises Großes Werder in

Tiegendorf ab, in der er ihnen Dank für ihre Mitarbeit sagte. Die Betreuung der verletzenden Großstadtkinder verdient höchste Anerkennung.

Polizeibericht vom 14. Juli 1926. Festgenommen: 25 Personen, darunter: 2 wegen Einbruchsdiebstahls, 1 wegen Steuerhinterziehung, 1 wegen Beamtenbeleidigung, 2 wegen Beleidigung und tätlichen Angriffs, 1 wegen großen Unfugs, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 auf Grund eines Haftbefehls, 1 wegen Einweidens aus der Anstalt, 1 wegen Belästigung, 3 aus anderer Veranlassung, 8 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 1 in Polizeihaft.

Aus dem Osten

Der Reichsrat in Marienburg.

Die auf einer Studienfahrt durch Ostpreußen begriffenen Vollmachten zum Reichsrat sind gestern in Marienburg eingetroffen. Nach einem Rundgang durch die Burg erfolgte im Großen Saal eine Begrüßung durch den Vizepräsidenten Dr. Herbst, der in Vertretung des Oberpräsidenten die Herren auf ostpreussischem Boden willkommen hieß. Ostpreußen selbst schwer unter der Trennung vom Vaterland, wirtschaftlich und finanziell, aber noch mehr geistlich und seelisch. Möge einst wieder eine Zeit kommen, in der Gesamtdeutschland ein Ostpreußen schaffe, wie es in den Ordenszeiten war, verbunden mit dem Vaterlande, gesichert in seinen Grenzen, blühend und groß.

Der Bevollmächtigte Bayerns, Gesandter Dr. v. Preger dankte im Namen des Reichsrates für die Worte der Begrüßung. Es müsse dazu beigetragen werden, daß dieses gefährdete Grenzgebiet befestigt werde und darüber hinaus müsse eine dauernde geistliche Brücke geschlagen werden zu dieser abgeschnittenen Provinz und ihrem Mutterlande über den unmöglichen Korridor hinweg. Der Reichsrat schloß seine Ausführungen mit der Hoffnung, daß im übrigen Deutschland das Verständnis für das Ostpreussentum gestiftet werden möge, um das Deutschum in Ostpreußen zu einigen und zu stärken.

Darauf erfolgte in Automobilen die Fahrt nach dem Industriegebiet und Hafen von Marienburg, wo im Namen der Stadt Bürgermeister Ewert die Gäste begrüßte. Um 9 1/2 Uhr setzten die Teilnehmer ihre Reise nach Elbing fort.

Kindesmord in Stolp.

Wie aus Stolp gemeldet wird, hat die dortige Kriminalpolizei ein 28-jähriges Dienstmädchen wegen Kindesmord als Polizeigefangene in das städtische Krankenhaus übergeführt. Dort liegt sie in hohem Fieber darnieder. Seit längerer Zeit war das Mädchen bei einem Stölpener Kaufmann in Stellung. Als man auf dem Hausboden aus einem Wäschekorb einige Wäsche nehmen wollte, fiel man auf die Leiche eines neugeborenen Kindes, das mit einem Strick erdrosselt worden war.

Attentat auf ein Munitionslager.

Wie aus Warschau gemeldet wird, wurde ein Attentat gegen das Munitionslager Witkowiec bei Krakau unternommen. Der Nachposten alarmierte rechtzeitig die Wache, die von unbekannten Tätern mit Revolvergeschüssen empfangen wurde. Einer der Täter wurde erschossen, einer schwer verletzt und einer umhergeworfen verhaftet. Es soll sich bei den Tätern um Kommunisten handeln.

Königsberg. Aus der Straßenbahn gefallen. In der Königsallee führte der Altener Waffstraße 11 wohnende Zimmermann August Probus aus einem fahrenden Zuge der elektrischen Straßenbahn. Er erlitt hierbei so erhebliche Kopfverletzungen, daß er durch die Samariter nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Peßitz. Vergiftetes Fleisch. Infolge Genusses von vergiftetem Kalbfleisch gestorben ist Hofbesitzer Rasmal hier. Vor einigen Tagen erkrankte auf der Weide ein Kalb des R. Als das Tier nicht mehr lebensfähig zu sein schien, wurde es kurzerhand mit einem Messer getötet, wie das auf dem Lande nur zu gern mit Vorliebe gemacht wird, einfach geschlachtet und das Fleisch später von der Familie gegessen. Zudem hatte Herr R. unglücklicherweise das Kalbfleisch auch an zwei andere Besitzer, Nachbarn von R., und eine Verwandtenfamilie verteilt, die zum Glück infolge der in der Nacht sich einstellenden heftigen Schmerzen rechtzeitig den Arzt in Anspruch nahmen, der ihnen den Magen auspumpte und somit das Leben rettete. Wie nunmehr feststeht, hatte sich das Kalb am verrosteten Stacheldraht verletzt und eine Blutvergiftung zugezogen, was die weiteren Folgen nach sich gezogen hat. Jedenfalls soll dieser Fall eine sehr ernste Mahnung sein, geschlachtete Tiere vom Fleischbesitzer unter Aufsicht zu lassen.

Stettin. Unfall eines Dampfers. Wie aus Hamburg gemeldet wird, rannte der Stettiner Dampfer „Selene Otto Typen 10“ auf der Elbe, unweit der Altonaer Landungsbrücken, einem Schleppschiff entgegen. Während der Dampfer nur ganz leicht beschädigt wurde, sank der Schlepper in wenigen Minuten. Der Kapitän des Schleppers ist ertrunken, die übrige Besatzung konnte gerettet werden. Den Kapitän des Stettiner Dampfers trifft keine Schuld.

Stettin. Töblich verunglückt. Am Sonnabendnachmittag wurde die fast erblindete Witwe Marie S. aus der Hofmarkstraße an der Ecke Hofmarkstraße-Luisenstraße von einem Straßen-

bahnwagen der Linie 4 angefahren und zu Boden gerissen, wo sie bestunntlos liegen blieb. Da sie eine stark blutende Wunde am Kopfe davongetragen hatte, wurde sie mit dem Sanitätswagen der Feuerwehr ins städtische Krankenhaus geschafft, wo sie nach zehntein Stunden an schwerer Gehirnerschütterung verstarb. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Roma. Weh' dem, der betet! Um den Unfug des Versuchens zu beenden, beschließt die italienische Regierung, demnächst eine Verordnung zu erlassen, monach das Betteln unter Strafe verboten wird. Jede Person, die beim Betteln angetroffen wird, soll sofort verhaftet und mit längerer Polizeigefangenschaft bestraft werden.

Aus aller Welt

Neue Explosionen bei Lake Denmark.

10 Tote geborgen, die Gesamtzahl der Vermissten noch nicht festgestellt.

Ueber die Explosionskatastrophe in dem Marinearsenal von Lake Denmark wird noch unter dem 19. d. M. berichtet, daß die Gesamtzahl der Toten nach den bisherigen Feststellungen insgesamt 10 Personen beträgt, die alle der Marine angehören. Nur 2 von ihnen konnten bisher identifiziert werden. Man glaubt jedoch, daß noch viele Leichen unter den Trümmern begraben liegen. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch sehr erschwert, daß sich während der Arbeiten zwei neue schwere Explosionen dadurch ereigneten, daß sich der Wind drehte und die Flammen auf mehrere andere Gebäude übergriffen, die mit Explosionsstoffen gefüllt waren. Man befürchtet, daß, wenn der Wind sich noch weiter dreht, noch mehrere Gebäude von den Flammen ergriffen werden könnten. Marineattaché Sekretär Wilbur, der selbst an der Unglücksstätte gewesen war, teilte mit, daß die Ursachen der Katastrophe eingehend untersucht und radikale Maßnahmen getroffen werden würden, um Missionen dergleichen zu lagern, daß eine Garantie gegeben sei, daß sich solche Katastrophen in Zukunft nicht wieder ereigneten.

Schwere Bluttat in Hamburg.

In der Nacht von Montag auf Dienstag fanden Polizeibeamte im Hamburger Stadtpark den 21 Jahre alten Joachim Delleßen mit einer schweren Brustverletzung liegend auf. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Revieroberwachmeister Seitz, mit dessen Tochter Delleßen ein Verhältnis unterhalten hatte, wurde unter dem Verdacht, den jungen Mann erschossen zu haben, festgenommen.

Flugzeugunglück auf dem Flugplatz Fürth.

Zwei Tote.

Dienstag nachmittag 6 Uhr ging auf dem Flugplatz Fürth ein französisches dreimotoriges Großflugzeug des neuesten Typs A. S. D. nieder, das seinen ersten Passagierflug von Paris nach Prag machen sollte. Gegen 1/2 11 Uhr fiel das Flugzeug, nachdem es frisch gekantet hatte, wieder auf, geriet in einer Höhe von etwa 1000 Metern auf bisher noch ungeläutete Weise in Brand. Der Flugzeugführer und der Beobachter konnten sich durch Abspringen retten, während 2 Mann der Besatzung verbrannten. Von den beiden Verletzten ist der eine in schwer verletztem Zustande und der andere in leicht verletztem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert worden.

Kollisionsunfall auf der Autobahn. Dienstag vormittag fand auf der Autobahn der Kollisionsunfall statt, der die Ursachen der schweren Unfälle vom Sonntag feststellen sollte. Anwesend waren u. a. der Berliner Polizeipräsident, der Direktor der Autos und eine große Zahl von Sachverständigen. Die Untersuchungskommission fuhr die Autobahn mehrere Male ab und kam zu dem Ergebnis, daß die Autos für Automobilrennen doch nicht so geeignet sei, wie man auf Grund der Unfälle annehmen mußte. Allerdings müßten für das Publikum erhöhte Sicherungen getroffen werden.

Göbham fliegt nach Australien. Der englische Flieger Allan Göbham hat Dienstag seinen Flug nach Australien in Begleitung seines neuen Mechanikers Sergeant Ward fortgesetzt. Bekanntlich ist Göbham bei seinem Versuch, nach Australien zu fliegen, von Arabern beschossen worden. Elliott, sein langjähriger Mechaniker, wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Sergeant Ward ist sein Erbsamann.

Grasman begeht keine Verbrechen und sein Keffe Walter Grasman auch nicht, das ist meine Antwort.

Der Detektiv suchte die Äpfel.

Sie leugnen also?

Selbstverständlich, aber ich bin gern bereit, mit Ihnen gemeinsam zu forschen.

Der Detektiv suchte nochmals die Äpfel.

Sie leugnen?

Grasman verlor die Geduld.

Grasman, du, und ich bitte, die Unterredung zu Ende zu führen.

Der Kommissar ging zur Tür, vorübergehend rückwärts schreitend und seinen Blick von dem Reder lassend. So öffnete er die Tür zum Nebenraum, in dem neben einem anderen Herrn der Professor Ehlers stand und mit erregtem Gesicht einige Worte dieses ihm unverständlichen Gelehrten erwiderte hatte.

Der Engländer rief blöde.

Herr Kommissar, darf ich bitten?

Jetzt trat der Herr, der neben Ehlers gestanden hatte, in das Büro des Reders und beide schlossen hinter sich die Tür.

Grasman sah den Eintretenden mit etwas Mißtrauen an.

Steh da, Herr Kommissar Rothemann, auch schon gegen mich mobil gemacht?

Man sah es dem Kommissar an, wie peinlich ihm seine Aufgabe war.

Die englische Regierung hat uns das schriftliche Entschuldigungs-

Tropenhitze in London.

In den letzten Tagen war eine Hitze in London, wie sie die englische Hauptstadt seit sehr vielen Jahren nicht gekannt hat. In den Vorstädten, die von Gärten umgebene Häuser haben, verbrachten viele Menschen die Nacht, nur mit Schlafanzügen bekleidet, im Freien. In den Mietwohnungen jedoch war der Aufenthalt fast unerträglich und die Bewohner hielten sich nur leicht bekleidet auf die Straße gerettet. Viele Menschen, welche ein Automobil hatten, hielten es aus der Garage und jagten durch die Straßen, um auf diese Weise Kühlung zu erhalten. Viele Menschen verbrachten die halbe Nacht hindurch in den verschiedenen Seebädern, wo dann die ganze Nacht gebadet wurde.

Einbruch in eine norwegische Bank.

Mehrere hunderttausend Kronen gekohlen.

Montag früh wurde in der Bauersbank entdeckt, daß in der Zeit von Sonnabend nachmittag bis Montag morgen ein größerer Diebstahl in dem Pängergewölben begangen worden war. Dem Vernehmen nach soll ein Betrag von mehreren hunderttausend Kronen gekohlen worden sein. Der Chef der Bank erklärte auf eine Anfrage, daß es sich um einen sehr großen Betrag handele, jedoch wollte er die Größe der Summe nicht angeben. Die Bank war gegen Diebstahl versichert, und es sind Maßnahmen ergriffen worden, um die Schicks anzuhaken.

In der Nacht ist es dem berüchtigten Einbrecher Bruno Schulz, der an dem feinerzeit im Tempelhofer Bezirksamt verurteilten Gelbschrankeneinbruch beteiligt war, gelungen, aus dem Tegeler Straßgefängnis auszubrechen. Schulz, der wegen des Tempelhofer Einbruchs fünf Jahre Zuchthaus erhalten hatte, hatte noch eine dreijährige Reststrafe abzuhängen, da er kurz vor dem genannten Einbruch aus dem Brandenburgischen Gefängnis ebenfalls ausgebrochen war.

Ernteschäden in Mitteldeutschland.

Die bisher beim Landbund der Provinz Sachsen eingegangenen Meldungen, die allerdings für den Regierungsbezirk Erfurt noch vollkommen ausfallen, besagen, daß in der Provinz Sachsen die Ernte von über 300 000 Morgen Land vernichtet sei, davon im Regierungsbezirk Merseburg über 200 000 Morgen, im Regierungsbezirk Magdeburg über 100 000 Morgen. Diese Zahlen bedeuten jedoch noch keine abschließenden Angaben des angerichteten Schadens, da eine große Anzahl von Einzelmeldungen noch fehlen und sich außerdem täglich neue Vorkommnisse ereignen, die auch die bisher verschont gebliebenen Gegenden in Mitleidenenschaft ziehen.

Verurteilung eines Mörders. Der am 4. Mai vom Harburger Schwurgericht zum Tode verurteilte Bauernsohn Schmidt aus Niebelsdorf wurde auf Grund des Gnadenbittens seines Verteidigers zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt. Der Täter hatte im letzten Frühjahr seine schwangere Braut ermordet und dann die Leiche an einem Strid aufgehängt, um so den Verdacht von sich abzuwenden.

Zwei Frauen beim Baden ertrunken. Zwei in Moor- garten bei Lübeck wohnhafte Ehefrauen hatten sich in die Trave zwischen Siendorf und Eschberg begeben, um zu baden. Eine der Frauen geriet in eine tiefe Stelle und versank. Die andere Frau eilte zu Hilfe, wurde aber von der Ertrinkenden bei den Haaren ergriffen und mit in die Tiefe gezogen. Beide Frauen ertranken. Die Leichen konnten bereits geborgen werden.

Selbstmord eines Dresdner Rechtsanwalts. Der Dresdner Rechtsanwalt Dr. Hentel erhängte sich auf der Dachkante der Kantonspolizei in Fürth. Hentel hatte Geschäfte und Privatverpflichtungen, wie die Blätter berichten, um insgesamt 20 000 Franken geschädigt und war von der Polizei verhaftet worden.

Töblicher Motorradunfall. Ein schweres Motorradunfall ereignete sich Dienstag auf der Sirede vor dem Schloß Solitude bei Stuttgart. Zwei in voller Fahrt befindliche Motorräder, die mit zusammen 5 Personen besetzt waren, fuhren aufeinander, wobei der Führer des einen Rades sofort getötet und die übrigen vier Personen schwer verletzt wurden. Aus Stuttgart mußte die Berufsfeuerwehr herbeigerufen werden, welche die Verletzten sofort ins Krankenhaus brachte. Die Motorräder wurden total zerstört. An dem Aufkommen des zweiten Motorradslenkers wird gezweifelt.

Jetzt brach bei dem alten Reeder, wie es nur selten geschah, Indernder Born hoch.

Warum? Hier sind meine Hände. Legen Sie mir doch Handschellen an!

Er rief so laut, daß Ehlers die Tür öffnete.

Herr Ehlers! Hören Sie zu! Meine Herren vom Kontor, kommen Sie ruhig herein, wissen Sie, was hier geschieht? Fünfzig Jahre habe ich hier in der Firma und nicht ein Makel ist auf meinem Namen und jetzt kommen da ein paar bergelaufene Matrosen und sagen aus, ich, hören Sie, ich, Christof Grasman hätte die „Therese“ in die Luft sprengen lassen. Jawohl, meine Herren. Mein Keffe Walter hätte auf meinen Befehl eine Schellenmaschine gelegt, das fälscht die beiden Matrosen und nicht nur der Herr da aus England, sondern hier der Kommissar Rothemann glaubt ihnen und ist da, mich zu verhaften.

So, meine Herren, erfahren hätten Sie es doch, da ist es besser, Sie hören es gleich von mir selbst. Und nun geben Sie heim und erzählen Sie es aller Welt, was für ein Verbrecher ich bin. Und Sie, meine Herren —

Er wandte sich an die Kriminalbeamten:

„Wo sind die Handschellen?“

Kommissar Rothemann versuchte zu begütigen.

Wir nehmen selbstverständlich einen Wagen.

Unken, den Gefallen tue ich Ihnen nicht. Die Damages erspare ich Ihnen nicht, daß Sie den alten Christof Grasman auf eine Bude hin verhaftet haben. Jetzt kommen Sie, fahrt gebe ich allein.

Mit raschem Griff warf er den Pelz über die Schulter, feste den Hut auf und nahm seinen Stod. Dann ging er, wie ein zorniger König, mit wichtigen Schritten zwischen seinen schredensbleichen Angestellten hindurch auf die Straße hinaus. Und die beiden Kommissare mußten sich mühen, mit ihm Schritt zu halten und an seinen Seiten zu bleiben. Kurz vor dem Polizeigebäude begegnete ihm der greise Rodus Pinkler.

(Fortsetzung folgt.)

Ich bin aufgeklärt —

sagt Frau Sorgsam, bei mir gibt es in der Familie nur noch Katholiken's Kneipp Malzkaffee!

Das ganze Pfund nur 70 Pfennig.

270

Der Untergang

des Dampfers „Therese“

ROMAN VON OTFRIED v. HANSTEN

17. Fortsetzung.

Dann nahm er den Brief, während der Detektiv jede seiner Bewegungen sorgsam beobachtete, um zu verhindern, daß er etwa dieses wertvolle Dokument vernichtete.

Sein Zweifel, dies ist die Unterschrift meines Keffen Walter und der Brief war jedenfalls an mich gerichtet.

Dann beschloß er die Koffer.

Der Engländer konnte die Ruhe dieses Mannes nicht genug bewundern, wenn er sie auch als Verhöhnung eines Verbrechers deutete, der Zeit gewinnen wollte, um sich zu sammeln.

Auch die Koffer glaubte ich zu erkennen. Mein Keffe war, bis der Tod meines Sohnes ihn jenseits umarmte, ein elektrischer gewesen und beschützte sich auch jetzt noch in seinen Kofferhandschuhen mit der Unterirdung von Modellen für verbesserte Radioapparate.

Der Engländer wurde angeblich und sagte heftiger:

Sie haben wirklich die Elise, jetzt noch einen Demagogenspruch zu machen? Angeht's dieser Jünglingsfrage? Angeht's dieser Demotte? Es ist vollständig klar, daß Sie dieses Verbrechen geschrien haben und zwar, um die Verhaftungsnummer für Ihre alten Koffer zu bekommen und damit Ihre Schulden in Amerika zu bezahlen und Ihre Firma vor dem Ruin zu bewahren!

Christof Grasman redete sich hoch auf. In ganz langsam aber wichtigen Schritten ging er bis dicht an den Engländer heran und sah ihm fest in die Augen, dann sagte er laut und bedenkend:

Hören Sie, wer ich bin? Ich bin der Reeder Christof Grasman. Kennen Sie die Firma Christof Grasman? Sehen Sie die Aktien der Dampfer Kaufmannschaft nach. Fragen Sie Rodus Pinkler oder wen Sie wollen. Seit dreihundert Jahren hat kein Christof Grasman aus nur dem Schimmer eines Unrechtes beargen und ich bin auch ein Christof Grasman und bin zweihundert Jahre alt geworden in Achtung und Ehren. Verzeihen Sie mich wohl!

Sein Ton war so trocken geworden.

Das auf dem Schin geschien ich, weiß ich nicht, mit wem ich reden sollte, daß es sich anfiel. Aber Christof

Danzig und die diesjährige Lemberger Messe.

Die Direktion der Internationalen Ostmesse in Lemberg hat die Vorbereitungen für die diesjährige Veranstaltung angenommen und ihre Geschäftsstelle in Danzig beim Danziger Messamt in diesen Tagen eröffnet. Die Messe findet vom 6. bis 15. September statt. Danziger Firmen haben kündigt in größerer Zahl in Lemberg angetreten. Es ist zu erwarten, daß auch an der diesjährigen Herbstmesse in Lemberg zahlreiche Danziger Industrie- und Großhandelsfirmen teilnehmen.

In Verbindung mit der Messe finden vier Spezialausstellungen statt: Eine Vorratsausstellung mit Abteilungen für: Architektur, Holzbau, Holz, Installationen, Baumaterial, Baubedarfsartikel und Inneneinrichtungen; eine Straßenbauabteilung und Abteilungen für: Straßenbaumaterialien, Straßenbaumaschinen, Straßenartikel sowie Darstellung verschiedener Systeme von Straßenoberbau; eine Ausstellung für Hygiene und Tuberkulosebekämpfung mit einer wissenschaftlichen und einer Industrieabteilung, die folgende Gruppen umfassen soll: Pharmazeutik, Apparate, Instrumente und Einrichtungen für Kurgäste, Heil- und Badeanstalten, Reinigungsmittel- und Ernährungshygiene, Kleidungs- und Wohnungshygiene sowie technische Heilgerätschaften; eine Nahrungsmittelausstellung mit gastronomischer Abteilung und Abteilungen für: Kolonialwaren, Brauerei, Molkerei und Mädelerei, Zuckerraffinerie, Schokoladenfabriken, Obst- und Gemüseerzeugnisse, Wurst- und Fleischwaren, Milchwirtschaft, Speisefette, natürliches und künstliches Mineralwasser, Tabakerzeugnisse, Maschinen, Apparate, Geschirre und Kühlanlagen.

Die Anmeldebepreise können vom Danziger Messamt bezogen werden. Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Danziger Ausstellungsgüter eine frachtfreie Rückbeförderung auf den polnischen Eisenbahnen genießen. Auch eine Gesellschaftsfahrt zum Besuch der Lemberger Messe ist für dieses Jahr wiederum in Aussicht genommen. Bekanntlich haben in den letzten Jahren diese Gesellschaftsfahrten regelmäßig stattgefunden und eine sehr gute Beteiligung gehabt.

Kostenfreie Messen nach Königsberg.

Die deutschen Auslandsbehörden sind angewiesen worden, den Besuchern der deutschen Herbstmesse gebührenfreie Sichtvermerke unter den gleichen Bedingungen zu erteilen, wie sie anlässlich der Frühjahrsmesse festgesetzt worden sind. Zur Frühjahrsmesse wurden alle Sichtvermerke, die durch Vermittlung der ehrenamtlichen Vertreter der Deutschen Ostmesse eingeholt wurden, gebührenfrei erteilt. Die Passinhaber sind von dem persönlichen Erscheinen bei der zuständigen deutschen Vertretung befreit. Die Messenamtvertreter übernehmen für die Personen, für die sie einen Sichtvermerk beantragen, die Gewähr dafür, daß es sich tatsächlich um Messebesucher handelt und daß ihnen Bedenken gegen die Einreise der betreffenden Personen nicht bekannt sind. Um den Messebesuchenden Gelegenheit zu geben, im Anschluss an den Besuch der Königsberger Herbstmesse andere deutsche Plätze, an denen sie geschäftlich zu tun haben, aufzusuchen, kann der Sichtvermerk auch auf andere deutsche Orte zur Erledigung von Messengeschäften ausgedehnt werden.

Das Königsberger Messamt hat seine ehrenamtlichen Vertreter beauftragt, den ausländischen Messeinteressenten nicht nur das deutsche Visum kostenfrei zu beschaffen, sondern auch die amtlichen Messeausweise unentgeltlich auszugeben, die zum freien Eintritt zur Deutschen Ostmesse und der gleichzeitig vom 22. bis 25. August stattfindenden Landwirtschaftsausstellung berechtigen. Ehrenamtlicher Vertreter der Deutschen Ostmesse in Danzig ist Paul Neumark, Danzig, Vorkühlscher Graben 58.

Neue Gummipflanzungen.

Das im Januar gegründete Syndikat, das aus verschiedenen holländischen Schiffahrts- und Tabakunternehmungen besteht, darunter der Rotterdammer Lloyd, die Koninklijke Paketvaart Maatschappij, die Koninklijke Wijk u. a. hat nach einer eingehenden Prüfung der gegebenen Verhältnisse in der Gewinnschaffung des niederländisch-indischen Eingeborenengummi und nachdem nunmehr der Volksrat von Niederländisch-Indien die sogenannte Gummibearbeitungsverordnung genehmigt hat, beschlossen, vorerst vier Fabriken zu errichten, die sich ausschließlich der Verarbeitung von Eingeborenengummi widmen werden. Die Fabriken sollen in Djambi, Palembang, Pontianak und Wandjermasin errichtet werden und mit dem Bau wird begonnen, sobald die Lizenzen durch die Regierung erteilt worden sind, was in etwa drei Monaten der Fall sein wird.

Damit sind nunmehr die gegen die englische Industrie von Singapore gerichteten Konkurrenzbestrebungen der niederländisch-indischen Gumminteressen ihrer Verwirklichung bedeutend nähergerückt. Gleichzeitig wird auch nach der Inbetriebnahme der weiteren Fabriken der englische Gummimarkt über wesentlich geringere Mengen Hochgummi verfügen, als dies bisher der Fall gewesen ist, da das Syndikat in erster Linie sich die Aufgabe gestellt hat, die in Niederländisch-Indien selbst verarbeiteten Mengen Hochgummi auch selbst auf den europäischen Markt, d. h. nach Amsterdam, zu bringen. Notwendigerweise muß damit eine nicht unerhebliche Verschiebung der Marktverhältnisse am Weltgummimarkt erfolgen.

Sonder-Eisenabkate in Polen. Ein Teil der Eisenhütten, die dem allpolnischen Eisenhütten Syndikat angehören, haben ein Sonderabkate unter der Firma „Wiatrak exportowy“ polnisch hat zelażny (p. a. og. ody.“ gegründet. Aufgabe des Syndikats ist, die Organisation und Überwachung des polnischen Eisenexports. Einstweilen haben sich dem Syndikat vier Eisenhütten aus der Wojwodschaft Kielce, eine aus der Wojwodschaft Krakau und eine oberösterreichische Hütte angeschlossen.

Kapitalerhöhung beim Norddeutschen Lloyd. Die am 12. Juli 1926 abgehaltene Aufsichtsratsitzung des Norddeutschen Lloyd beschloß, einer am 2. August einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals um einen Betrag, von bis zu 11 Millionen Reichsmark Stammmaktien und von bis zu 343.750 Reichsmark Vorzugsaktien unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre vorzuschlagen. Die aus der Bewilligung vom 12. Dezember 1924 noch nicht gegebenen restlichen 12 Millionen Reichsmark Stammmaktien zusätzlich eines Nominalbetrages von einer Million Reichsmark aus der neuen Bewilligung sollen von einem Konsortium übernommen und den Aktionären zum Kurse von 110 bei voller Dividendenberechtigung für 1926 in der Weise zum Bezuge angeboten werden, daß auf vier alte Aktien eine junge Aktie entfällt. Die damit hereinfließenden neuen Mittel sollen dem weiteren Ausbau des Unternehmens

dienen. Ueber die Begebung und Vergebung der restlichen neu zu bewilligenden 10 Millionen Reichsmark Stammmaktien, deren Bewilligung die erforderliche Bewegungsfreiheit bei eintretendem Bedürfnis bilden soll, soll der Beschlußfassung des Aufsichtsrats und des Vorstandes vorbehalten bleiben. Die neu auszugebenden Vorzugsaktien werden wieder von der Bremer Reedereivereinigung A.-G. übernommen werden. Das gegebene Stammkapital des Norddeutschen Lloyd werde sich demgemäß auf 65 Millionen Reichsmark erhöhen. Für einen weiteren Betrag von 10 Millionen Reichsmark soll die Begebung vorbehalten bleiben.

Wird ein polnischer Montantrust zustande kommen?

In einem Teil der polnischen Presse wurde dieser Tage die Nachricht verbreitet, daß die Gründung eines großen polnisch-oberösterreichischen Montantrustes nach dem Muster des deutschen Stahltrustes geplant sei. Die Nachricht wurde auch von verschiedenen deutschen Blättern übernommen, da man in den anhaltenden Kämpfen der Aktion der Lustration der Schließlichen Zinkhütten und der Kattowitzer A.-G. für Vergabe eine gewisse Befestigung dieser Nachricht zu sehen glaubte. In sich ist der Plan einer engen Verbindung der oberösterreichischen Montanwerke nichts Neues, die Schwierigkeiten der Verwirklichung solchen Planes sind aber bedeutend größer, als sie es bei der Gründung der Vereinigten Stahlwerke waren, weil hier auch noch politische Momente und solche Umstände, die sich aus der geographischen Lage dieses Wirtschaftsbereiches ergeben, mitwirken. Die Tatsache nun, daß vor kurzem das Gesamtösterreichische Eisenhütten Syndikat, das auch die gesamte oberösterreichische Eisenindustrie umfaßt, zustande gekommen ist, so daß jedenfalls auf dem Gebiet des oberösterreichischen Eisens die Produktion und Preisfrage für sich erste geregelt ist, läßt die Frage eines engen Zusammenschlusses der oberösterreichischen Montanindustrie zur Zeit nicht mehr so brennend erscheinen. So glauben wir denn auch nicht recht, daß gerade jetzt dieser Plan deutlichere Gestalt gewonnen haben sollte.

Berufung ausländischer Fachleute nach Rußland.

In der letzten Sitzung des Einwanderungsausschusses des Rates für Arbeit und Verteidigung wurden die Vorschläge des Obersten Volkswirtschaftsrates über die Berufung ausländischer Fachleute für die russische Industrie geprüft. Der Ausschuss genehmigte die Berufung folgender Fachleute: für die Verfeinerung und Verarbeitung von Graphit (für den Elektroindustriellen Truf); von Ingenieuren für Motoren; von Ingenieuren für Bergbauanlagen; von Instrukteuren für die Arbeit mit Schrämmaschinen (für den Truf „Donau-Geist“); von Spezialisten für Bromherstellung; von Fachleuten für die Herstellung von zahnärztlichen Präparaten sowie für die Fabrikation und Färbung von Anilinen. Ferner sollen 46 Fachleute aus Österreich für die Senfproduktion und zwei Meister aus Deutschland für die Herstellung von typographischen Farben berufen werden.

Die Stabilisierung des belgischen Franken.

In der belgischen Kammer führte Ministerpräsident Jaspers aus, wenn einmal der Franken stabilisiert werde, so werde dies weit unter einem Kurs von 200 Franken für 1 Pfund Sterling geschehen. Jaspers fordert das Parlament zu rücksichtsloser Unterstützung auf und kündigt an, daß ein Aufklärungsfeldzug im Lande eröffnet werden würde. Vandervelde gab der Erwartung Ausdruck, daß die Kammer rasch handeln werde. Der Gesetzesentwurf wurde dann an die zuständige Kommission verwiesen.

Die polnische Papierindustrie

Zählt zur Zeit 22 Fabriken mit insgesamt 80 Papiermaschinen; davon sind 14 Fabriken in dem Fachverband der polnischen Papierfabriken vereinigt. Im Jahre 1925 sind insgesamt 554 Waggons Papier erzeugt worden. Aus dem Ausland wurden 3198 Waggons eingeführt, in erster Linie Pappe (aus Deutschland, Österreich, Finnland), Jobann Rotationspapier (580 Waggons, hauptsächlich aus Deutschland), Druck- und Schreibpapier sowie holzfreies Papier. Ausgeführt wurden 535 Waggons. Seit September vorigen Jahres war die Produktion von Monat zu Monat gesunken, nachdem seit dem Kursverfall des Wozn die Bank Polst den Diskontokredit eingeschränkt und die Privatbanken bereits im August den Wechseldiskont gänzlich eingestellt hatten. — Im laufenden Jahre ist wieder eine geringe Steigerung der Produktion eingetreten, die in den ersten vier Monaten 2148 Waggons ergab. In gleicher Zeit stellte sich die Einfuhr von Papier auf 287, die Ausfuhr auf 160 Waggons.

Wer liefert Petroleum und Benzin?

Die Wirtschaftsabteilung der litauischen Eisenbahnverwaltung in Romno veranstaltet einen Wettbewerb zur Lieferung von 90 Tonnen Petroleum (spezifisches Gewicht 0,820 bei 15 Grad Celsius).

Die litauische Verwaltung der Chaussees- und Wasserwege in Romno veranstaltet einen Wettbewerb für Lieferung von Benzin (spezifisches Gewicht 0,710 bis 0,735 bei 15 Grad Celsius) für eine Altkerne. Angebote zu den üblichen Bedingungen sind für Petroleum bis zum 31. Juli, für Benzin bis zum 22. Juli einzureichen.

Umwandlung der Vereinigten Königs- und Laurahütte A.-G.

Am 2. Juli ist die Umwandlung der Vereinigten Königs- und Laurahütte A.-G. in eine Gesellschaft polnischer Rechts erfolgt, die den Firmennamen „Oberschlesische Vereinigte Königs- und Laurahütte Akt.-Ges.“ angenommen hat. Der Sitz der Gesellschaft ist von Berlin nach Kattowitz verlegt worden. Das Grundkapital ist auf 50 Mill. Goldbaloten festgelegt worden. Die Gesellschaft übernimmt sämtliche Aktien und Bausche der früheren Gesellschaft, die sich auf die im polnischen Gebiet liegenden Vermögensobjekte beziehen. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats ist Graf Alfred Potocki gewählt worden; als Mitglieder gehören dem Aufsichtsrat an: R. Wolyn, Vorsitzender des Schlesischen Sejm; ehemaliger Minister Prägnowski; D. Aszlenagh, Direktor der Warschauer Diskontbank; Fürst Dubomirski u. a.; ferner der Präsident der Wiener Union-Bank, J. Josef, Fr. Weinmann und andere Vertreter ausländischer Finanzkreise. In den Vorstand sind der frühere Handelsminister Jędrzejewski, ferner G. Paase, E. Pietlich, Fr. Bernhardt eingetreten.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchbannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

21889

Verkehr im Hafen.

Gingana. Am 18. Juli: Dän. D. „Berta Maersk“ (868) von London, leer Behälter & Sieg, Weiterplatte; deutscher D. „Jafon“ (58) von Pillau, leer für Danz. Sch.-R., Hafenkanal; deutscher D. „Stadt Stolp“ (147) von Königsberg, leer für Ganswindt, Danzig; dän. D. „Mary“ (58) von Ströby mit Steinen für Ganswindt, Freiberg; deutscher D. „Verber“ (188) von Hamburg mit Gütern für Prome, Danzig; schwed. D. „Herman“ (230) von Nöbbe leer für Behälter & Sieg, Weiterplatte; dän. D. „Jägerborg“ (727) von Hull, leer für Bergenske, Kaiserhafen; engl. D. „Baltara“ (1887) von London mit Passagieren und Gütern für United Baltic Corp., Vistula; dän. D. „Saxen“ (78) leer für Bergenske, Hafenkanal; engl. D. „Laffo“ (2172) von London mit Passagieren und Gütern für Ellermann Wilson, Werbahn; engl. D. „Kowno“ (1477) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellermann Wilson, Werbahn; norwegischer D. „Peer Gynt“ von Stockholm, leer für Behälter & Sieg, Kaiserhafen; dänischer D. „Havalesterlunde“ von Venle, leer für Ganswindt, Hafenkanal; schwedischer D. „Forsvit“ von Stockholm, leer für Scand. Rev. Line, Weiterplatte; schwedischer D. „Hil“ von Stockholm, leer für Behälter & Sieg, Weiterplatte; holländischer D. „Nero“ von Amsterdam mit Gütern für Prome, Baltikwerke; deutscher D. „Delfschinder“ mit Tank, Delfschinder VI, leer für Scharenberg, Marinestohlenlager.

Kusgang. Am 18. Juli: Deutscher D. „Willy“ (10) nach Stockholm mit Spirit; deutscher D. „Miga“ (571) nach Brästaten, leer; lett. D. „Emmy“ (827) nach London mit Holz; deutscher D. „Christian“ (578) nach Antwerpen mit Getreide; deutscher D. „Brüsen“ (725) nach London mit Del; schwed. D. „Miva“ (258) nach Helsingör mit Kohlen; schwed. D. „Wandia“ (88) nach Skillinge mit Kohlen; deutscher D. „Scharhorn“ (115) nach Warschau mit Zucker; schwedischer D. „Fren“ (1230) mit den Seel. „Kelf“ (818) und „Fenja“ (324) nach Norrböping mit Kohlen; schwedischer D. „Andus“ (827) nach Karlskrona mit Kohlen; dänischer D. „Hulda Maersk“ (493) nach Odense mit Kohlen; schwedischer D. „Maja“ nach Venle mit Kohlen; schwedischer D. „Stern“ (74) nach Kopenhagen mit Kohlen; schwedischer D. „Fastrup X“ m. Seel. „Edebor“ nach London mit Del; deutscher D. „Grandon“ (855) nach Viborg mit Gütern; norwegischer D. „Forum“ nach Stettin mit Feringen; schwed. D. „Falken“ (706) nach Sevilla mit Holz.

Danziger Schlacht- und Viehmarkt.

Der amtliche Bericht vom 18. Juli notiert für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden: Rinder: Ochsen: Ausgemästete, höchsten Schlachtgewichts 37-40, fleischige, jüngere und ältere 32-35, mäßig genährte 29-37, Bullen: Ausgemästete, höchsten Schlachtgewichts 38-39, fleischige, jüngere und ältere 31-38, mäßig genährte 18-25, Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtgewichts 36 bis 38, fleischige Färsen und Kühe 28-32, mäßig genährte Kühe 18-24, Jungvieh einjährl. Ferkel 18-25, Kälber: Feinste Mastkälber 57-60, gute Mastkälber 47-52, gute Saugkälber 22-30, Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern 37 bis 39, fleischige Schafe und Hammel 28-32, mäßig genährte Schafe und Hammel 19-24, Schweine: Fettischweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 69-72, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 69-72, fleischige von 75-100 Kilogramm Lebendgewicht 65-68.

Auflrieb vom 6. bis 12. Juli: 54 Ochsen, 129 Bullen, 103 Kühe, zusammen 286 Rinder, 146 Kälber, 711 Schafe, 370 Schweine.

Marktwertung: Rinder ruhig, Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine glatt geräumt.

Die notierten Preise sind Schlachtoppreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Zur polnischen Kohlenausfuhr über Hamburg und Stettin.

Das polnische Außenministerium hat dem Eisenbahnamtsternum eine Abschrift des Telegramms des polnischen Gesandten in Berlin, Dłuski, überandt, in der dieser mitteilt, daß es ihm gelungen ist, bei der deutschen Eisenbahnverwaltung die Erlaubnis zu erlangen, daß von der Reichseisenbahnverwaltung zwei bis vier Eisenbahnzüge über Danzig (Drabanklinie) nach Hamburg und acht Eisenbahnzüge täglich mit polnischer Exportkohle nach Stettin entgegengenommen werden.

Die polnisch-oberösterreichische Kohlenproduktion ist im Juli auf 1.950.000 Tonnen gekommen. Das bedeutet gegenüber Mai eine Produktionssteigerung von 800.000 Tonnen.

Aufhebung der Zölle zwischen Deutschland und Litauen. Zwischen der litauischen und der deutschen Regierung werden zur Zeit in Genf Verhandlungen geführt über die Aufhebung des Waarenzöllen im Verkehr zwischen Litauen und Deutschland bei den Staatsbürgern beider Länder.

Eine Eisenbahnkonferenz in Riga wurde in den letzten Tagen zwischen Vertretern Sowjetrusslands, Lettlands, Estlands und Litauens abgehalten. Sie beschäftigte sich hauptsächlich mit Tariffragen und der Benutzung von Straßenzügen. Die Frage des direkten Verkehrs Mittelsuropas—Bern—Oden wurde nicht erörtert; sie soll im September in Moskau auf einer neuen Konferenz behandelt werden. Der Moskauer Oberste Volkswirtschaftsrat soll den bereits unterzeichneten Vertrag über den direkten Eisenbahnverkehr London—Paris—Riga—Bern—Oden abgelehnt haben. Das russische Verkehrsministerium habe darauf der litauischen Regierung die Aufnahme des Verkehrs Riga—Bern—Oden mit Wagen 2. Klasse vorgeschlagen. Ein Beschluß liegt hieran noch nicht vor.

Amthliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 13. 7. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden

1 Zloty 0,55 Danziger Gulden

1 Dollar 5,17 Danziger Gulden

1 Schek London 25,16 Danziger Gulden

Danziger Produktionsbörse vom 13. Juli 1926. (Amthl.) Weizen 12,50-12,75 G., Roggen 8,50-8,80 G., Futtergerste 9,00-9,25 G., Braugerste 9,25-9,50 G., Wintergerste 8,50 bis 8,75 G., Hafer 9,25-9,75 G., Roggenkleie 6,00-6,50 G., Weizenkleie 6,25-6,75 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

Die Nordsee.

Von Alfons Paquet.

Man kann die Ostsee mit ihrer schwachen Brandung, ihrem gleichmäßigen, angenehmen Wellenschlag und mit ihren lieblichen, von Buchenwäldern überzogenen Strandlandschaften dem Mittelgebirge vergleichen. Dann ist die Nordsee ihrer rauheren und schrofferen Natur nach den Alpen ähnlich. Ihre Wälder sind gewaltiger und höher, sie sind niemals ohne eine ernste Großartigkeit, man hat an ihrer Küste, an ihren Inseln, auf ihrem täglich wieder von der Flut bedeckten und täglich von der Ebbe bloßgelegten Wattensee den Eindruck, sich in einem ewigen Kriegszustand des Menschen mit der Natur zu befinden. Die Nordsee ist die See der mitternächtigen Brandung, der salzigen, reißenden Winde, des mächtig gespiegelten und trügerisch spiegelnden Lichts, des unendlich großen wolgigen Himmels. Von ihren zerrissenen, vom fargen Strandhafer bewachsenen Dünen weht an stürmischen Tagen der feine, scharfe Fingland in Fahnen. Der starke Unterschied von Ebbe und Flut gibt dem Leben an der Nordsee den bezwingenden kosmischen Pulschlag. Dieser Wechsel der Gezeiten und die Unmittelbarkeit, mit der Wind und Sonne den Charakter jedes Tages immer wieder von Grund auf neu zu bestimmen, gibt hier dem Leben der Menschen den widerstehenden Zug, jene eigentümliche Härte und Schweißsamkeit, die wohl auf die Zurückhaltung dieser Menschen gegenüber den Möglichkeiten des nächsten Tages zurückgeht.

Der einzige Binnenländer, Goethe, der früh etwas von der Natur dieser Menschen ahnte, ohne jemals ihr Land besucht zu haben, hat auf seinen Freund, den aus Ostfriesland gebürtigen Dr. Meiß, die etwas glatten, etwas schmalen Verfe geschrieben:

„Und dieses Leben sollt ihr billig kennen,
Das Land wohl kennen, dem es angehört,
Das immerdar in seiner Fluren Mitte
Den alten Wiederfinden, die deutsche Sitte.
Der Freiheit längsten Sproß genährt:
Das meeresuntr'ge Land der Gärten und der Wiesen.
Den reichen Wohlstand jener tapfern Friesen!“

Die Verfe sind sicherlich im ganzen zutreffend und werden noch immer gern dort oben zitiert. Aber sie verraten nur wenig von der Rauheit, der Großartigkeit, der Kargheit dieses Landes und der Menschen, die auf den fetten Marschen des Küstenlandes als reiche Bauern und Viehzüchter sitzen, aber draußen auf den Inseln schon zufrieden sind, ihre Sandberge gegen das Meer zu behaupten und ihre kleinen Häuser im Schutz der Dünen und der spärlich angepflanzten Wälder zu bewohnen. Mit einem tiefen Aufatmen, mit einem herben Glücksgefühl tritt der Gast aus dem Binnenlande in jenen äußersten Bereich der deutschen Nordsee. Es ist gleichsam ein anderes Land hier. Ein tief erfrischendes Leben unter neuen Bedingungen.

Die Seebäder.

Es war das naturbegeisterte 18. Jahrhundert, das die Schönheiten und Heilkräfte der Nordsee nicht anders als die der Hochalpen entdeckte. Dann dauerte es noch ein paar Jahrzehnte, bis man auf den friesischen Inseln begann, die ersten primitiven Einrichtungen für die Beherbergung und Unterhaltung von Badegästen zu schaffen. Das erste Seebad war Nordvorn, das später in der hannoverschen Zeit seine noch bestehenden, heute aufs modernste ausgestatteten Annehmlichkeiten, sein hübsches Konversationshaus und seine mit viel Mühe angepflanzten Wälder erhielt und seine sichtbare Erinnerung an die Kontinentalstille, die Napoleonische, als eine Art Sehenswürdigkeit in seine bescheidenen Anlagen einbezog.

Aber es folgten dann auch die übrigen ostfriesischen Inseln, die der Küste in einem weiten, leicht geschwungenen Bogen vorgelagert sind und sich nun bemühen, dem Binnenlande ihre Vorzüge bekannt zu machen. Man beförderte die mühsamen Fährfahrten, die von der See meist noch nie etwas gesehen hatten, in langsamen Gespannen und kleinen Segelschiffen vom Festland zu den Inseln hinüber, man bot ihnen einfache, saubere Unterkunft in den niedrigen, lattenähnlichen, mit dem Hausat fechtender Leute vollgepfropften Hütten der Fischer. Immer mehr waren die Leute von den Inseln auf die Versteinerungen durch die Fremden angewiesen, denn seit der Einführung der Schleppe in die Hochseefischerei waren ihre alten Fischereigründe zerstört.

Das Baden in der Nordsee war immer eine herrliche Sache, aber es war im Anfang nicht so ungefährlich und bequem wie heute. Man begann in Nordvorn mit ein paar schwerfälligen Badekübeln, in denen die Gäste gerade Platz genug hatten, sich hieselbst umzukübeln. Erst viel später gab es die Zelle und Strandbühne, die heute vor den blickenden Reihen der zweistöckigen Babeln die reinen, ebenen, unendlichen Flächen am Strand beleben, über die der Wind den glitzernden Schaum der Wellen in großen Floden hinreibt. Dahinter stehen dann gewöhnlich auf der Höhe der Dünen die festgebauten, um einen ionischen Hof von Sandhaufen angelegten, verschließbaren Annehmlichkeiten, von denen der Badende lustig zum Strand hinabsteigt. Und außer diesen Einrichtungen, deren Schönstes die freie Luft, das freie Wasser und die freie Bewegung im ununterbrochenen Getriebe des Strandlebens ist, gibt es auf den Inseln auch die künstlich geleiteten Anlagen mit ihren Zellen für Warmwasserbäder, mit ihren Annehmlichkeiten bis zum künstlichen Lichtbad, zur Heilgymnastik und zur Kantenkammer.

Entzückend an sonnigen und windigen Tagen dieses bunte Leichtbewegte Treiben am Strande, die breite, gleichmäßig feine, dem nackten Fuß wohlthuende feuchte Sandfläche, die weiß und bunt gefärbten sonnenbrannten Menschen zwischen den Stühlen, den rotgestrichelten Zelten, den mit Unschuld und kindlichen Eifer getragenen Sandburgen vor der rauschenden Gleichzeitigkeit des Meeres, und über allem die bunten Wimper, geht an diesem blickenden Strande. Die Badewärter, mit der Trompete an der Seite bereit, die Badenden, die sich zu weit hinauswagen, zurückzurufen, stehen auf dem Ausguck. Man hält sich wegen der täglich wechselnden Zeiten für Ebbe und Flut auch mit dem Baden an bestimmte Stunden; vor allem vermeidet man das Baden zur Zeit der Ebbe, die den Badenden mit ihrer laubenden Bewegung ununterbrochen ins Meer reißt. Am Strand entlang führen gepflasterte Pfade, verteilen sich über die steilen hübschen Dünenlandschaften der Dünen, in deren jamaica Tälerchen da und dort ein Gemütsgeräusch, ein Kartoffelbeet eingebettet ist. Konversationskassen, glasbedeckte Veranden ragen auf den Anhöhen, ein Signalmaß auf der Düne, ein Leuchtturm, der am Abend sein Licht ausstrahlt, gibt der Insel ihren Charakter.

Die Inseln.

Denn man den Strand von Emden nach den Helgolands und die nordfriesischen Seebäder der schleswig-holsteinischen Küste hinzurechnet, so hat man im Sommer die Wahl zwischen fast hundert Orten an der Nordsee. Hier ist nur von den ostfriesischen Inseln die Rede, den Inseln zwischen der holländischen Grenze und dem ostfriesischen Wangerooz. Der Rührer weiß, der schreibt an die Badeverwaltungen. Zu ihren höchsten Privilegien behauptet jede einzelne dieser Inseln, am weitesten draußen in der See zu liegen; ein Bild auf die Karte zeigt, daß diese Unterbehauptung nicht so sehr groß ist, jede bietet Salzwasser und Seeluft genug, auf jeder ist der Platz für Gäste. Auch Wangerooz und Wangerooz mit ihren Strandbädern und ihren guten Verbindungen zum Festland lassen es an Zerstreuung nicht fehlen. Zurückgezogen lebt man auf dem jamaica, langgestreckten Inseln auf Spitzbergen, primitiver, doch nicht unbefriedigend auf dem kleinen, nur im Winterboot oder im Segelboot von Nordvorn her zugänglichen Baitum. Nach Nordvorn führt man in zwei Stunden vom Emdener Außenhafen hinüber, nach Nordvorn, Spitzbergen, Wangerooz von

Nordvorn. Wangerooz ist am besten von Bremerhaven aus auf einem der kleinen vorrätigen Dampfer zu erreichen. Reizend trotz ihrer Baumlosigkeit ist die großartige Dünenküste vom Juch mit ihrer reichen Flora. Reicher an Abwechslung das freundliche Wangerooz mit seinen weiten, zum Horizont des Festlandes offenen Wiesenflächen und seinen Tausenden von Möwen, die im Strandhafer an der Ostspitze dieser Insel nisten. Wangerooz liegt der Fahrstraße der großen Dampferlinien am nächsten. Hier fehlen niemals die Schiffe, die Raucherfahrten am Horizont, hier ist man dem großen Leben der See am nächsten, die Feuerlinie der Jade- und Wesermündung und der Blauflut von Helgoland kreuzen des Nachts ihre Strahlen mit denen, die der Leuchtturm dieser Insel des Nachts auf das Meer hinausfendet.



Um das Reichs-Ehrenmal.

Der Ausschuss zur Vorbereitung der Errichtung eines Ehrenmals für die im Weltkrieg Gefallenen in Deutschland hat nunmehr seine große Besichtigungsreise beendet. Bekanntlich hat die Reihe den Ausschuss vom Rhein über die West- gegen bei Hörter und Rinteln nach Goslar, Eisenach, Koburg, Augustenburg und Bad Bert a bei Weimar geführt. Unsere Aufnahme zeigt die Mitglieder des Ausschusses auf dem Marktplatz in Eisenach. Stehend von links nach rechts: Dr. v. Preger (Bayern), Staatssekretär Dr. Weismann (Preußen), Senator Dr. Strandes (Hamburg), Minister Dr. Grabnauer (Sachsen), Regierungsrat Wienstein (Berlin), Staatsminister Dr. Münzel (Thüringen), Oberregierungsrat Dr. Scholz (Berlin). Sitzend von links nach rechts: Reichskunstwart Dr. Rebslob (Berlin), Freiherr v. Siegeleben (Hessen).

Die Frau darf ihren Mann festhalten.

Eine interessante Gerichtsentscheidung.

Eine Ehefrau hat, wie das Große Schöffengericht Remscheid als seine Ansicht ansprach, eine gewisse Berechtigung, ihren Mann, der sich von ihr trennen will, festzuhalten; wenn sie dies tue, so stelle es keinen äußeren Zwang dar. Es sei also keine Nötigung im Sinne des Gesetzes. Demgemäß müsse sie aus rechtlichen Gründen von einer solchen Anklage freigesprochen werden.

Mit dieser, manche Ehefrau sicherlich sehr interessierenden Feststellung endete im wesentlichen ein kleines Ehe-drama, das zuerst böse ausfiel, und der Frau Helene Ragler eine dreiwöchige Verhaftung wegen Verdachtes, einen Mordversuch an ihrem Mann begangen zu haben, einbrachte. Heute lautete die Anklage gegen sie nur auf gefährliche Körperverletzung, versuchter Nötigung und unbefugten Waffenbesitzes.

Es war kein neues Bild, was von ihr vor Gericht zu hören war, eine zuerst glückliche Ehe, dann mehr oder minder zerstört, erfolglose Wiederannäherungsversuche und schließlich eine Explosion. Wirtschaftliche Gründe getrieben nach Angabe der Angeklagten nicht das Zusammenleben mit ihrem Mann, den seinerseits jedoch die Härte der Frau zu der Trennung veranlaßt zu haben scheint. Die Frau wiegte sich nun immer wieder infolge der wiederholten Zusammenkünfte mit dem Mann in der Hoffnung,

daß er zu ihr doch zurückkehren würde.

Wie sie angab, konnte sie das Alleinsein nicht aushalten, da es über ihre Kräfte ging. Schließlich will sie in ihrem Zwiespalt zwischen Verstand und Gefühl in einem völlig nervösen Zustand verfallen sein, insbesondere, als am letzten Silvester, wo sie alles wieder im Guten glaubte, sich bei ihrem Mann bei einem Besuch in ihrer Wohnung plötzlich ein völliger Stimmungsumschwung zeigte. Da kam es dann zu dem Anschlag. Sie glaubte aus seinen Worten zu hören, daß die schlechte Stimmung davon herrühre, daß ihr Mann Kenntnis von ihren Briefen bekommen habe, in denen sie ihr Herz über die Lirade ihrer zerrütteten Ehe ausgegüßelt hatte und die verschlossen bei einer Freundin von ihr hinterlegt worden waren. Da ließ ihr der Gedanke durch den Kopf: die Freundin hat mich verraten. Dadurch wurde sie ganz fassungslos.

Als sie wieder zur Besinnung kam, sah sie ihren Mann nicht mehr im Zimmer. Jetzt hat sie angeblich das Empfinden gehabt, irgend etwas tun zu müssen, was ihren Mann auffiel, damit er daselbst und das Mißverständnis aufgeklärt werden könnte. Sie nahm deshalb aus einer Schublade eine Pistole, eilte zur Tür und schloß abseits ins Blaue hinein hinter ihrem Mann hinterher. Fünfmal feuerte sie ab, aber nur ein Streichhölzchen verfehlte den Mann am Rande. Er verzog ihr auch als sie verhasst worden war, so gleich, indem er ihr Rücken und Ohr schüttelte und der Polizei rief, der Vorfall sei ihre Art, ihn lieb zu haben.

Die Sache endete auch für Frau Ragler sehr glimpflich. Sie wurde nicht nur von der Anklage der Nötigung freigesprochen. Bei der Körperverletzung nahm nämlich das Gericht an, daß sie nicht geschossen habe, um ihren Mann zu treffen, sondern damit irgend etwas geschähe. Es habe ein Schnellschuß sein sollen, damit der Mann daselbst. Es liegt also keine Vorsätzlichkeit bei der Körperverletzung, sondern nur Fahrlässigkeit vor, für die der Strafmaßstab sehr niedrig liegt. Bei der Körperverletzung wurde sie freigesprochen. Wegen des unbefugten Waffenbesitzes lautete das Urteil auf zwanzig Mark Geldstrafe, die als verhängt durch die Untergerichtsbarkeit angesehen werden.

Müßiggänger aus Moabit.

Ein teuere Strich.

Es gilt als allgemeine Höflichkeitsformel, einen Brief nicht einfach dadurch zu schließen, daß man hinter das letzte Wort seinen Namen setzt, sondern man fügt meist noch ein Wort ein, das die Achtung, Hochachtung oder Ergebenheit dem Empfänger gegenüber ausdrückt. Notwendig ist eine solche Formel nicht, aber sie gehört nun mal zu jenen Dingen, die man nicht unterlassen kann, ohne unhöflich zu wirken und Anstoß zu erregen. Selbst erbitterte Feinde gesehen sich auf diese Weise noch ein notwendiges Maß von Hochachtung zu. War da neulich ein Mann von einem Landjäger angezeigt worden, weil er an verbotener Stelle angelegt hatte. Eine geringfügige Angelegenheit, die ja alle Tage hundertmal vorkommt; der Mann aber war ein jah-jorniger Mensch, der sich derart über den Landjäger (und wahrscheinlich über sich selbst) ärgerte, daß er ihm eine offene Postkarte schrieb. Diese lautete ungefähr:

„Ich danke Ihnen vielmals für die Anzeige.“

Hochachtungsvoll

Das Wort „Hochachtungsvoll“ war mit großer Sorgfalt und sehr viel durchgefrichen. Dieser Strich kostete den Mann 100 Mark, denn zu dieser Strafe wurde er vom Gericht wegen Beleidigung verurteilt.

Der Witz in der Wirklichkeit.

Es gibt Witze, die, obwohl sie gut sind, auch mal Wirklichkeit werden können. Man kennt die Geschichte von dem Herrn, der im Hotel um 6 Uhr früh geweckt sein wollte, aber furchtbar schreckhaft war. Da er das unheimliche Klopfen des Hausknechts kannte und dieses etwas abdämpfen wollte, gab er abends die Nummer seines Nachbarn an, und als am andern Morgen um sechs wie wild an dessen Tür gekloppt wurde, konnte er ruhig aufstehen und sich anziehen, während der unglückliche Nachbar rasch im Zimmer umherlief und sich fragte: Warum habe ich mich nur so früh wecken lassen?

Diese Geschichte ist jetzt passiert. Ein Reisender hat sich den Scherz geleistet, indem er gleich die beiden Nummern der neben ihm liegenden Zimmer angab. Annehmend dachte er, doppelt genügt hält besser. Jedenfalls gab's am andern Morgen einen Seitenpektakel, als der Hausdiener zwei Herren um 6 Uhr weckte, die durchaus, aber durchaus nicht geweckt sein wollten, und die sich im Nachthemd auf dem Korridor mit dem Diener herumtritten, bis der Reisende aus seinem Zimmer trat und erkannt wurde. Einige Wochen später erhielt er eine Geldstrafe wegen groben Unfugs. Man sieht, ein Witz kann ganz gut und doch in der Wirklichkeit großer Unfug sein.

Kann jedem passieren.

Herr M. fährt mit seinem Rad auf einem Weg, dem für Fahrräder gesperrt ist. Er weiß das wohl, will aber abkürzen. Herr M. hat Pech, ein Schutzmännchen schreibt ihn auf. Geldstrafe zwei Mark achtzig. Herr M. findet das ganz in der Ordnung, da er sich einer Uebertretung bewußt ist, und beschließt, die Strafe zu zahlen. Was er natürlich prompt vergißt. Wie gesagt, die Sache kann jedem mal passieren. Pöbeln, gänzlich unvermutet, tauchen morgens kurz nach 6 Uhr zwei Schutzleute in Uniform in seiner Wohnung auf und stellen Forderungen:

Sofort anziehen, mit auf die Wache kommen. Es sind 2,80 plus 1.— Mark also 3,80 Mark Strafe zu zahlen.

Herr M. atmet auf. Wenn's weiter nichts ist, denkt er und zieht seinen Geldbeutel, aber die Beamten lehnen ab. Zum Einkassieren sind sie nicht berechtigt. Was bleibt Herrn M. übrig? Er muß, von zwei Schutzleuten in Uniform eskortiert, morgens um halb sieben Spiekruten durch die Straßen laufen, auf der Wache bis 8 Uhr warten, worauf ihm gestattet wird, in Begleitung eines Wachtmeisters zur Post zu gehen und dort unter dessen Aufsicht die ominösen 3,80 Mark einzuzahlen. Dann wird er entlassen und beginnt mit Aufklärungsbesuchen bei sämtlichen Bewohnern des Hauses und der Straße, in der er wohnt, aber niemand glaubt ihm, alle halten ihn für einen ganz gerissenen Schwerverbrecher. Wie gesagt, das kann heutzutage jedem mal passieren. Man sehe sich vor.

Der beleidigte Kettenraucher.

Auf eine Anfrage hatte eine Auskunft einen Herrn als Kettenraucher bezeichnet, was diesen in großen Zorn versetzte und veranlaßte, Beleidigungsanzeige einzureichen. Der Prozeß war sehr interessant und wurde von dem Kläger verloren. Im der Urteilsbegründung hieß es:

Einer Auskunft steht es frei, alle Auskünfte einzugeben, die Aufschluß geben können. Wenn jemand als Kettenraucher bezeichnet wird, so wird dadurch nur zum Ausdruck gebracht, daß er fortgesetzt raucht. Eine beleidigende Absicht kann in diesem Ausdruck nicht erblickt werden. Eine mit großer Sorgfalt zusammengetragene Auskunft kann, selbst wenn sie ungünstig ist, niemals als Beleidigung aufgefaßt werden, solange sie Wahrheiten enthält.

Die Schokoladenmännchen.

Einige junge Leute von 15 bis 17 Jahren hatten sich zusammengetan und gründeten eine G. m. b. H. Allerdings ließen sie die Firma nicht eintragen, dafür unternahmen sie schwere Raubzüge. Besonders hatten es ihnen Konfektengeschäfte angetan, und eines Nachts kriegten sie, fünf Mann hoch, in ein solches Geschäft und klopften für 9000 Mark Ware. Nach erfolgter Teilung ward beschloffen, jeder solle den Raub so gut als möglich an den Mann bringen, und das Geld solle erneut in fünf Teile gehen. Denn man war ja eine G. m. b. H. und da mußte alles durch die „Bücher“ gehen. Aber nur einer hielt Wort, die anderen aßen die Schokolade selbst auf oder steckten sie in die Mäuler kleiner Mädchen, was den „ehrlichen“ unter ihnen so erboste, daß er zur Polizei ging und den ganzen Raub eingekandt. Jetzt sitzen die fünf im Ritzchen und denken darüber nach, wie man am besten Schokolade bekommt. U. G.

Schwere Unwetter in Italien.

Mehrere Tote.

Ueber Italien sind an verschiedenen Punkten wieder schwere Gewitter niedergegangen, so brach nach der „Tribuna“ über Neapel in der Nacht von Montag zu Dienstag ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen los. Verschiedene Straßen wurden überschwemmt. Das Wasser bedrohte einige Häuser, die von den Bewohnern geräumt werden mußten. In der Nähe von Neapel zerstörte ein Erdbeben die Eisenbahnstrecke. Sowohl in Florenz als auch in Rom ist nach der letzten Hitze die Temperatur plötzlich gesunken. — Starke Regenfälle sind in Latium und in Toskana niedergegangen. In Salsomaggiore bei Udine wurde ein alter Mann vom Blitz erschlagen und drei Frauen verletzt.

Montag ging in Agram (Jugoslawien) ein Vollenbruch nieder, der einen Teil der Stadt überschwemmte. Die Gasse steigt unauflösbar. Auch ein Teil von Karlsbad ist überschwemmt. In Koprivnica sind 300 Häuser eingestürzt. Auch die Eisenbahnbrücke wurde fortgeschwemmt.

Die Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs
Swinemünde-Danzig-Pillau.

Die Hansestadt Danzig trifft zum erstenmal am Sonntag ein. Der Schiffsverkehr auf der Linie Swinemünde-Danzig-Pillau, der am 17. Juli von Swinemünde aus wieder aufgenommen wird, erfolgt durch Motorschiffe, die auf modernste ausgerüstet sind und die etwa 1000 Personen fassen. Zunächst wird der Dienst durch das Motorschiff „Hansestadt Danzig“ aufgenommen.

Die „Hansestadt Danzig“ wird am Sonntag, den 18. Juli, 9 Uhr vormittags zum ersten Mal in Zoppot eintreffen und 9.15 Uhr vorm. nach Pillau weiterfahren. Das Schiff besitzt 60 Kabinen mit 120 Betten. Jede Kabine ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet mit fließendem Wasser usw. Der Preis pro Bettplatz beträgt 6 Mark. Der Speisesaal faßt 100 Personen, der Rauchsalon, der mit Klappstühlen ausbegriffen ist, faßt 68 Personen. Eine Veranda, mit Korbmöbeln ausgestattet, nimmt 48 Personen auf.

Außerdem sind zwei Promenadensteck, rings herum durch große Klappfenster geschützt, vorhanden. Die Promenadensteck sind sehr geräumig und bieten den Fahrgästen bequeme Aufenthaltsträume während der Fahrt am Tage und bei der Nacht. Hier können auch Liegestühle aufgestellt werden.

Das Schiff wird in Zukunft Sonntags und Donnerstags von Swinemünde morgens um 9 Uhr in Zoppot eintreffen und an denselben Tagen 9.15 Uhr vorm. nach Pillau weiterfahren. In der Gegenrichtung wird die „Hansestadt Danzig“ Montags und Freitags 8.15 Uhr nachmittags von Pillau in Zoppot eintreffen und 8.50 Uhr nachm. nach Swinemünde in See gehen.

Der Fahrpreis für die Strecke Zoppot-Swinemünde beträgt 15,50 Mark und für die Strecke Zoppot-Pillau 8 Mark. Im übrigen werden dieselben Ermäßigungen wie auf der Eisenbahn gewährt. Nähere Auskünfte über Fahrplan, Fahrpreise usw. erteilt das Reisebüro des Norddeutschen Lloyd in Danzig, Hofes Tor und in Zoppot, Kurhaus.

Heubades großer Abend.

Ein Strom von Tausenden ergoß sich gestern Abend zu Fuß und Wagen, mit Kraftwagen und Dampfern nach Heubade, wo einer der schönsten Veranstaltungen der Heubader Sportwoche, Feuerwerk, Gondel- und Mondschneefahrten, vor sich ging.

Und in der Tat: Es war ein märchenhafter Anblick, die buntdruckten Gondeln und Dampfer mit ihrem klammernd sprühenden Spiegelbild im Wasser der Weichsel. Musik ertönte vom Bord der Schiffe — dazu schallten plätschernde Wellen... Buntfarbige Schwärme schwebten auf, Feueräder, Fontänen und bengalische Flammen schwebten auf. Das deutsche Gemüt schmelzte leicht. Aber warum auch nicht? Wozu gibt es denn sonst Mondschneefahrten und italienische Mat?

Die Wassersportwoche in Zoppot.

Ein Wettsegeln von Fischerbooten wurde gestern nachmittags vor Zoppot im Rahmen der Wassersportwoche veranstaltet. Eine stattliche Anzahl von Booten der verschiedensten Größen hatte sich auf dem Wasser versammelt, dem sehr heißen Winde die Fahrt abzutun. Dem Beobachter vom Ufer her schien es manchmal, als lägen die Boote verankert und unbewegt draußen auf der spiegelglatten See, so ruhig glitten die Segler dahin. Ein hübsches Schauspiel für den Zuschauer — ob es aber auch den beteiligten Fischern Spaß gemacht hat?

Am Sonnabend, den 17. Juli, nachmittags 5 Uhr, finden Kammkämpfe des Vereins für Kanusport Danzig e. V. und des Zoppoter Kanuklubs statt. Wettkämpfe mit den Säulen, Tauchern der mit den Achterbänken verbundenen Boote, Fischerboote und Eimerkämpfe werden ihre reizvolle Wirkung auf die Zuschauer nicht verfehlen. Zum Schluß soll eine Hindernisfahrt und eine Stafette ausgetragen werden. Bei ungünstigem Seegange wird die Veranstaltung auf den Sonntag verlegt.

Änderungen auf der Autobusstrecke Danzig-Zoppot. Ab Donnerstag, den 15. Juli 1928, fahren die Autobusse der Linie Danzig-Zoppot in Richtung Danzig nicht mehr wie bisher durch die Töpfergasse, sondern vom Kohlenmarkt über Holzmarkt, am Deutschen Haus vorbei, Elisabethwall, Stadt-

„Ja, er hat das sehr gern.“
„Dann — dann will ich einfach heimreisen. Mir ist ein guter Pökel angeboten worden. Hier mach ich wohl doch nur Fehler. Das ichne Bild nehme ich mit zum Andenken an eine bessere Welt.“

Er wollte ihr die Hand streichen. Aber die entzog sich leicht und griff nach dem Hut.

„Schade“, dachte Ephraim, als er allein war, „wir lernen das nicht mehr, das mit Tugend, Kaster und Sitte.“

Protest gegen das „Potemkin“-Verbot.

Eisenstein plant neue Filme.

Nach einer Meldung der „B. Z.“ hat die Filmgesellschaft, die den Film „Panzerkreuzer Potemkin“ in Deutschland vertreibt, den Film unmarbitten lassen und dann wieder der Filmoberprüfungsstelle vorzulegen, um eine Aufhebung des Verbots herbeizuführen.

Die Moskauer Zeitungen kündigen an, daß Eisenstein, der Regisseur des „Panzerkreuzers Potemkin“ im Begriff sei, einen neuen Film zu drehen, einen Film ohne Titel, einen landwirtschaftlichen Film, betitelt „Die Ernte“. Eisenstein will Tassachen schildern, die steigende Aktivität der Massen, den Ruf nach einer Umwälzung der Wirtschaft, nach einer Kollektivierung der Landwirtschaft, nach den Genossenschaften, — den Weg zum Sozialismus. Keine andere Kunst sei so geeignet, so berufen, die Dynamik dieser Entwicklung zu zeigen. Eisenstein will „den verblüfften Zuschauer beim Haarschopf fassen und ihn von Angesicht zu Angesicht dem aktuellen, dem aktuellsten Problem gegenüberstellen“. Das Wirtschaftsgeschehen, wo die Stielzeit neben dem letzten Wort der europäischen Sozialpolitik zu finden sei, da, wo „fünf Epochen“ ineinander greifen, dieses Gebiet will Eisenstein, wie er in einem Artikel der „Pravda“ schreibt, schildern.

Kadbrach geht nach Heidelberg. Der Leiter Strafrechtslehre, Professor Dr. Gen. Gukav Kadbrach, hat den Ruf als ordentlicher Professor des Staatsrechts an der Heidelberger Universität angenommen. Kadbrach ist in Heidelberg kein Unbekannter, da er bereits vor seiner Berufung nach Kiel dem Lehrkörper der Universität Heidelberg angehört hat. Der Berufung, auf den er jetzt berufen ist, ist dadurch frei geworden, daß Professor Graf Dohna nach Bonn berufen wurde. Dr. Kadbrach hat bekanntlich früher dem Reichstag als sozialdemokratischer Abgeordneter angehört, und zwar gleichzeitig mit Professor Dohna, der Mitglied der sozialparteilichen Fraktion war. Als Reichspräsidentminister

graben und sonst wie bisher. Die Valtische Richtung Zoppot ist vor dem Café Haueisen. In der Richtung Danzig-Zoppot wird der Weg ebenfalls über die Pergartenbrücke am Bahnhof vorbei geleitet. Valtische ist am Bahnhof, neben der Benzol-Tank-Säule. Die Valtische Silberstraße bleibt bestehen und wird von den Wagen wie bisher auf dem Rückwege berührt. Das Fahren über die Promenade fällt fort.

Die Kinder fahren aus.

Ins Paradies der Kinder ging gestern mit dem Dampfer „Galle“ die Fahrt. Die sozialdemokratische Frauenkommission und der sozialistische Kinderbund waren es, die — wie in jedem Jahre — eine große Kinder-Schar zu gemeinsamen Spiel und gemeinsamen „Spiele“ im Freien mit Stollen und Kaffee nach dem Genüß der Waide brachte.

Mit wehendem Freiheitsschiff unter den Klängen der „Internationalen“ strebte der Dampfer vollbesetzt dem von hundert Kinderherzen ersehnten Ziel entgegen. Eifrig waren die Helfer der Kindergruppen und die Frauen bedacht, ihren Schützlingen die Fahrt so anregend und angenehm wie nur möglich zu gestalten.

Auf dem Festplatz im Walde gab es ein buntes Programm für die Kleinen: Große Räder, Kreisläufe, Ballspiele, Netzkämpfe, „Circus-Knoche“ und Kaffeekonzert. Mutter Sonne tat an alledem ihr Bestes, ja, sie meinte es zuweilen fast zu gut — doch dann gab es ja noch den Haissee und den Badestrand, wo denn auch reichliche Nahrung von des Tages Hitze mützte. — Die Kleinen waren eitel Freunde und die Alten wurden von so viel Fröhlichkeit angefeuert, daß der Mittag mit seinen Sorgen weit hinter ihnen zurückfiel. Als gegen 7 Uhr die Heimfahrt angetreten werden mußte, fand man sich nur schwer dazwischen — aber alle trösteten sich: es ist ja noch nicht das letzte Kinderfest!

Postkarten vom Kinder-Waldfest, Neubude, sind billig zu haben im Photo-Atelier Potred, Stittwinkler und Ecke Holzmarkt, vormittags bis 12 Uhr.

Von den Veranstaltungen der Arbeiter-Sport- und Kulturwoche sind eine Reihe guter photographischer Aufnahmen noch zu erhalten. Die Bilder sind für die Teilnehmer eine bleibende Erinnerung. Die verschiedenen Aufnahmen sind zur Ansicht ausgestellt im Konsumgeschäft, Nischengasse 41, vom 1. Juli bis 7. Juli 1928, im Gewerkschaftshaus, Karpfengasse 26. Die Bilder sind zu billigen Preisen ebenfalls im Photo-Atelier Potred erhältlich.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Allgemeine Übersicht: Hoher Luftdruck liegt noch über Zentralasien; doch macht sich der Einfluß von Ausläufern des im hohen Norden vorüberziehenden Tiefs durch fallendes Barometer bemerkbar. Ueber den britischen Inseln und bei Island ist der Druck im Steigen begriffen. Eine leichte Störung über Südfrankreich löst sich auf. Die Temperatur ist besonders in Mittel- und Ostdeutschland sowie von Polen bis zum nördlichen Balkan erheblich gesunken; doch sind bisher noch keine Anzeichen starker noch elektrischer Störungen aufgetreten.

Vorherige: Meist heiter, später vorübergehend wolfig, schwache umlaufende Winde, unverändert warm. Folgende Tage keine wesentliche Veränderung. Maximum: + 26,0; Minimum: + 17,7.

Ein Chaplin-Großfilm im U. Z. Am Freitag dieser Woche kommt in der U. Z. die Neuverfilmung des neuen Chaplin-Großfilms „Goldbraut“ zur Aufführung. Chaplin, der in dem Film die Hauptrolle spielt, hat auch das Manuskript selbst geschrieben und auch jede Arbeit an dem Film von dem kleinsten unbedeutendsten Titel bis zu den großen Massenaufnahmen selbst überwacht. Allerdings richtete sich Chaplin nur in den Grundzügen nach seinem Manuskript, während der größte Teil gewisser Szenen improvisiert war und aus der jeweiligen Situation hervorging. Die tatsächlichen Aufnahmen des Films wurden nach monatelangen Vorbereitungen am 7. Februar 1924 begonnen und dauerten über ein Jahr lang. Das Schneiden und Zusammenstellen des Films sowie die Bettelung nahmen nun noch viele Monate in Anspruch. Der Film fand überall begeisterte Aufnahme.

Jüdischer Kriegsinvalidentag in Danzig. Morgen, den 15. Juli, 10 Uhr vormittags, wird im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus der auf drei Tage berechnete 11. Internationale Kongress der jüdischen Kriegsinvaliden eröffnet. Der Kongress wird sich hauptsächlich mit der Organisation einer Hilfsaktion für die jüdischen Kriegsinvaliden befassen.

hat Kadbrach dem Reichskabinett den Entwurf eines neuen Strafrechtsbuches vorgelegt, in welchem die Reformideen Franz v. Liszt, des Lehrers Kadbrachs, in weitem Maße verwirklicht sind.

Büchlers Totentafel in New York. Das Metropolitan-Museum in New York hat soeben aus dem Fund des Hugo Reisinger 1916 für den Ankauf moderner deutscher Kunstwerke dort gestiftet hat, die „Totentafel“ von Arnold Böcklin erworben. Es ist diejenige Fassung des ja mehrfach von Böcklin gemalten Themas, die er 1880 für Madame Berna, die spätere Gräfin Oriola, geschaffen hat. Gleichzeitig hat das New Yorker Museum eine der römischen Landchaftsfassungen zum Geschenk erhalten, die Böcklin 1852, vielleicht für einen amerikanischen Italienreisenden gemalt haben soll und deren Echtheit soviel besprochen wird, seit sie ein deutscher Kunstkennner vor zwei Jahren aus Amerika nach Europa brachte.

Der Wettbewerb für das Bollerbundsband. Der internationale Wettbewerb um Entwürfe zum Bollerbundsband ist seit nicht nur für die Architekten der dem Bollerbund angeschlossenen Staaten, sondern auch für die Architekten Deutschlands offen. Das Saargebiet und die Preßburg-Danzig werden nach besonders erwähnt. Die Frist läuft bis zum 25. Januar 1927. Die Baufume soll 13 Millionen Schweizer Franken nicht überschreiten. An Preisen werden insgesamt 165 000 Schweizer Franken zur Verfügung des Preisgerichts gestellt, das international aus neun Architekten vom Ruf gebildet werden soll. Ob sich darunter auch ein deutscher Architekt befinden wird, darüber enthält die Mitteilung des Bauausschusses des Bollerbundes vorläufig nichts.

Das Geburtshaus Lenins. In der Stadt Smolensk an der Wolga, die jetzt zu Ehren Lenins, der mit seinem bürgerlichen Namen bekanntlich Wladimir Ilich, in Wladimir umbenannt worden ist, befindet sich das Geburtshaus Lenins. Im Frühjahr d. J. wurde das Haus von innen und außen mit einem Hartholz bestreicht, der es gegen jede Feuersgefahr sichert. Demnach soll das Haus mit einer Zentralheizungsanlage versehen werden. Das Haus wird von durchschnittlich 1500 Personen im Monat aus allen Gegenden Russlands besucht.

Man kann nie wissen. „Danz. Bz.“ erzählte eine Dame ihrer Freundin, ich habe meinen Mann gestern überbracht, als er meine Hofe kiste. Dafür hat er mir zur Verköstigung zwei prachtvolle Kostüme kaufen müssen. — „Und das Mädchen?“ fragte die Freundin, „du hast sie doch früher sofort entlassen?“ — „Noch nicht, mir fehlt noch ein neuer Abendmantel.“

Bilder vom Wiener Sportfest.

Aufmarsch der Nationen.

Es ist 24 Uhr nachmittags. Die internationalen Arbeiter-sportler marschieren auf. Voran eine mächtige rote Fahne. In der Spitze der Nationen marschiert Deutschland mit 160 Wettkämpfern. Es folgt noch eine große Anzahl deutscher Wettkämpfer, weil die Sonderzüge über fünf Stunden Verpätung haben. Letztend folgt mit einer kleinen Mannschaft, bei ihr die 17-jährige Olga Dröbner, die Olympiasiegerin im Speerwerfen. Dann folgt Polen, Jugoslawien und die Tschechoslowakei. Letzterer ebenfalls stark vertreten, 500 Wettkämpfer marschieren auf. Unablässig regnet der Regen, zudem die Hitze und rollt der Donner. Doch unbeeinträchtigt, unauffällig marschieren die Sportler und Sportlerinnen durch das Unwetter. Nachdem sie vor den Tribünen aufgestellt worden sind, spricht der Genosse Pischler zu ihnen Worte der Begrüßung. Darauf spricht Kalinin (Sowjetland).

Die Bundesgymnastik.

Eingeleitet wurde der prachtvolle Abend mit Vorführungen der Turner. Marchübungen, elastisch und lebhaft, leicht und in unerbittlicher Natürlichkeit, die Mechanik des Gehens demonstrierten. Daran anschließend Gymnastikübungen. Glänzende Willensschulung und Körperbeherrschung. Ein Sinnbild von Kraft und Schönheit. Schnellkraft und Loderungsübungen im flotten Wechsel. Anschließend Übungen mit dem Sprungseil, Sprünge am Pferd und Übungen mit dem 6 Pfund schweren Weichball. Die vielfältige Ausübung weniger Geräte. Die Turnerinnen folgen. Wieder einleitende Übungen zur Beweglichmachung des Körpers. Laufen, Springen, Loderungs- und Entspannungsbildungen in Verbindung mit Schrittübungen. Alles nach langvoller Melodie im wechselvollen Rhythmus. Ein Bild von Anmut und Schönheit.

Ein neues Bild. Kleine herliche Mädchen im schwarzen Trikot, was sie zeigen, ist ursprünglich. Nichts ist aufgezwungen, es scheint die Seele des Kindes im Spiegel der Bewegung. Im Lichte der Ampel hob sich, wie von Meisterhand gemalt, Gestalt und Ausdruck hervor. Wo wäre da noch eine Linie, die dem schaffenden Fleiß entgegen wäre. Singtänge der Kinder. Betet und fröhliche Jugendlust zogen die Zuschauer in ihren Bannkreis und rissen zu losem Beifall hin. Zum Abschluß noch einmal die Turnerinnen. Da wird Individualismus vom selben Rhythmus ergriffen. Musikalisches Erleben. Heimliche Klänge schweben sich in das Gemüt der lauschenden Betrachter. Wie von tangenden Eifen, wie des Komponisten wirkender Geist in lebendiger Form den Blicken aufgetan.

Neue Höchstleistungen der Schwimmer.

Der Deutsche Schwimmverband veröffentlicht eine Liste der bis zum 1. Juli geschwommenen neuen Rekorde. An der Spitze steht Rabenmayer, der im Brustschwimmen alle Rekorde von 100 bis 400 Meter hält, und zwar mit 1:15, 2:50 und 6:05. 100 Meter Seite hat Dahlen-Muhort in 1:11,2 bewältigt. Den Rekord über 200 und 400 Meter Seite hält noch immer seit 1921 Dingelberg-Darmstadt mit 2:41,8 bzw. 6:04,4. Im Rüdenschwimmen stehen an der Spitze Fröhlich mit 100 Meter in 1:14,1, Bobbin mit 200 Meter in 2:49,9 und Gantner-Göppingen mit 400 Meter in 6:03,9. Im Freistil wurde ein neuer Rekord erzielt von Berges-Darmstadt, der 800 Meter in 11:38,8 zurücklegte; außerdem hält er sämtliche Rekorde im Freistil von 500 bis 1500 Meter. Die übrigen Freistilrekorde besitzt Heinrich-Deitzig, nämlich 100 Meter in 1:02,1, 200 Meter in 2:23,2 und 400 Meter in 5:16,8.

Die Damen haben im Laufe dieses Jahres von 10 bestehenden Rekorde bereits 5 gebrochen. Fr. Wils-Ville-Hamburg erzielte im 400-Meter-Brustschwimmen 7:18,1, Fr. Warran-Hildesheim im 200- und 400-Meter-Rüdenschwimmen 3:18 und 7:00,8, Fr. Schumann-Dresden im 100-Meter-Freistil 1:17,8 und Fr. Repporn-Bochum im 200-Meter-Freistil 3:04,8.

Beim Automobilrennen um den Großen Preis von Deutschland auf der Huns-Bahn in Berlin fuhr der fliegende Mercedes-Wagen mit dem Fahrer Caracciola eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 135,1 Kilometer in der Stunde, der MG-Wagen, der unter Nieden wurde, 132,5 Kilometer; nach der dritte Sieger, Eber-Frankfurt a. M. auf Alfa-Romeo brachte es noch auf eine Stunden-geschwindigkeit von 130,5 Kilometer.

Der amerikanische Schwimmer Kauter, der mit seinem Landsmann Webb in Nürnberg startete, konnte seinen in Europa schon zweimal verbesserten Weltrekord im 200-Meter-Rüdenschwimmen nochmals auf 2,45 unterbieten. Webb legte im 100-Meter-Freistil in 1,5.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz 1, gegen Vorzahlung entgegengenommen. Seitenpreis 20 Gubenpfennig.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Mittwoch, den 14. Juli 1928: Geländeübung auf dem Hühnsberg, Kasematte „Scharfenort“. Anfang pünktlich 7 Uhr abends.

Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“, Danzig. Im Mittwoch, d. 14., pünktlich 7 Uhr, findet unsere Monatsversammlung statt. (Maurerherberge.) Tagesordnung: 1. Bericht von den Wiener Sporttagen. 2. Wahl von Vorstands- und Kartellmitgliedern. 3. Wichtige Vereinsangelegenheiten. Erheben ist Pflicht. Der Vorstand.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Am Donnerstag, abends 6 Uhr, im Lokal Deuster (Maurerherberge), Schließbank, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsliche Mitteilungen, 2. Abrechnung vom 2. Quartal, 3. Verschiedenes.

Aktion! M.G.B. „Großhau“. Donnerstag, den 15. Juli, abends 7 Uhr, in der Aula Almbodenstraße, Generalversammlung. Erheben aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

Freie Sänger. Freitag, den 16. Juli, abends 7 Uhr, im Übungslokal außerordentliche Übungsstunde, zu der alle Sänger erscheinen müssen. Der Vorstand.

S.P.D. Hagenhof. Sonnabend, den 17. Juli, abends 8 Uhr, im Lokale Koffowski Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Abg. Gen. Karschewski. 2. Bezirksangelegenheiten. Erheben aller Mitglieder erforderlich.

S.P.D. Ohra. Montag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Sporthalle Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Karschewski über Monopole. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollständiges Erheben.

Wassersportsnachrichten am 14. Juli 1928.

Strom-Weichsel	12. 7.	13. 7.	Grundung	..	+2,40	+2,40	
Arakan	..	+0,02	+0,08	Kurzebrack	..	+2,79	+2,75
	12. 7.	13. 7.		Montaurerpipe	..	+2,26	+2,17
Zawisch	..	+1,85	+2,02	Piechel	..	+2,27	+2,16
	12. 7.	13. 7.		Dirschau	..	+2,22	+2,06
Marzhan	..	+2,09	+1,96	Einlage	..	+2,14	+2,12
	13. 7.	14. 7.		Schwemhorst	..	+2,36	+2,35
Ploch	..	+1,75	+1,65	Regat-Wasserf.	..		
	13. 7.	14. 7.		Schönan D. P.	..	+6,40	+6,43
Thorn	..	+2,16	+2,14	Galgenberg D. P.	..	+4,52	+4,50
Gordon	..	+2,14	+2,18	Neuhorberbach	..	+1,98	+1,98
Calm	..	+2,05	+2,09	Amwachs	..	..	..

Verantwortlich für Politik: Ernst Zook; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Internates Anton Zook; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gebl & Co., Danzig.

